Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 144. **Sonntag den 22. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Zum Ableben des Königs Albert.

Ueber die letzten Stunden und den Tod des Königs Albert von Sachsen werden verschiedenen Blättern noch folgende Einzelheiten aus Sibyllenort gemeldet: Im Laufe des gestrigen Nachmittags traten Fieberphantasien beim Könige auf, er glaubte sich auf Reisen, sprach bald von Tirol, bald von Wien, fragte, wo die Königin sei und ob er nicht endlich nachhause käme. Als Kardinal Kopp an das Krankenlager trat, um dem König geistlichen Zuspruch zu spenden, schien der Kranke die Eminenz für einen Augenblick zu erkennen. Der Kardinal hatte nicht den Eindruck, daß das schlimmste bevorstehe und kehrte nach Breslau zurück. Abends um 7¾ Uhr waren am Sterbebette die königliche Familie und der Hof versammelt. Präses Matz las die Sterbegebete. Draußen gingen schwere Regenschauer hernieder, am Hirschthor des Parkes brach der Sturm eine starke Pappel nieder. Ueberall schlug er Geäst, Zweige und Blätter von den alten Bäumen. Eine bange Viertelstunde verging. Noch flatterten die schwarzen und gelben Längsbalken der Wettiner Standarte mit dem grünen Rautenkranz im Südost; auch sie hatte unter dem Wetter, das namentlich nachmittags wüthete, gelitten; ihr Rand war zerschlissen. Dann, wenige Minuten nach 8 Uhr, eine neue Bewegung. Wie die Trauerkunde sich verbreitete, ich habe es nicht beobachten können, genug, man wußte es plötzlich, der König war todt. Hier und dort hörte man eine Stimme aufschluchzen. Ein Gendarm tritt als einzige Person aus der Vorhalle heraus, die dem Zimmer, in das der Todesengel Einzug gehalten, vorgelagert ist. Seine Stimme bebt, er bestätigt die Trauerkunde. In seiner Aufregung will es ihm nicht recht glücken, den Helm vorschriftsmäßig aufs Haupt zu bringen. Der König war um 8 Uhr 5 Minuten verschieden, wie man hörte, leicht und schmerzlos. Um 8 Uhr 15 Minuten ein kreischendes Geräusch vom Thurm herab, die Standarte wird eingezogen. Die Pforten zum Sterbezimmer thun sich auf; es ist matt erleuchtet. Dicht gedrängt, aber in feierlichstem Schweigen, treten Beamte und Dienerschaft ein, ihren Herrn und König nach seinem Abscheiden zu sehen. Die Züge des Todten sind friedlich und nur wenig verändert; er ruht auf dem frei in der Mitte des Gemachs stehenden Lager, die Königin sitzt neben ihm, in wortlosem Schmerze hält sie die Hand des theuren Geschiedenen. Zur Seite der hohen Frau sieht man den Prinzen Georg, den Präses Matz, die Prinzen und Prinzessinnen, die Aerzte, die Kavaliere und Damen des Hofes. Die schlanke, martialische Gestalt des Generals von Minckwitz tritt hinzu: dem langjährigen Freunde und Waffengefährten des Entschlafenen hat die traurige Pflicht obgelegen, den Schreibtisch und die Akten des Königs unter Verschluß zu nehmen. Er ist dieser Pflicht nachgekommen und kehrt jetzt zur Königin zurück. Der Tod selbst erfolgte ohne jede krampfhafte Erscheinung; vor seinem Tode athmete der König einigemale schwer auf. Es war nach 8 Uhr, als Sanitätsrath Dr. Fiedler die Worte: „Es ist aus!“ aussprach. Thränen stürzten ihm hervor; er wandte sich ab und ging ins Nebenzimmer. Die Königin kniete am Sterbelager, das Haupt auf die Brust des Königs gesenkt; neben ihr knieten König Georg, Prinzessin Mathilde, die Prinzen und die Prinzessinnen, sowie der Hof; das Gebet des Geistlichen unterbrach allein das feierliche Schweigen. Unmittelbar nach dem Ableben des Königs wurde dem Kaiser, von dem einige Stunden vorher ein längeres Erkundigungstelegramm eingegangen war, telegraphisch ausführlicher Bericht erstattet.

Der Kaiser wird an den Feierlichkeiten zur Beisetzung des Königs Albert theilnehmen. Das kaiserliche Paar erhielt die Trauerkunde kurz nach dem Eintreffen auf Station Hügel am Donnerstag Abend und sandte ein langes Beileidstelegramm ab, das als erstes Kondolenztelegramm am sächsischen Hofe eintraf. — Wie die Wiener Blätter melden, wird auch Kaiser Franz Josef sich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Dresden begeben.

Wie die „Schlesische Zeitung“ erfährt, rückt die 7. Kompagnie des Grenadierregiments König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 11 unter dem Befehl des Hauptmanns Graf v. Korff gen. Schmising-Kerssenbrock von Breslau nach Sibyllenort ab, um das Schloß und den Park zu besetzen und die erforderlichen Posten zu stellen. Außerdem fahren 10 Offiziere vom Leib-Kürassierregiment nach Sibyllenort. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers sollen am Sarge immer vier Offiziere, je zwei zu Häupten und am Fußende stehend, die Todtenwacht halten. Mit den Kürassieroffizieren zugleich begiebt sich Major Freiherr Raitz von Frentz vom Generalkommando des 6. Armeekorps nach Sibyllenort.

Der amtliche „Reichsanz.“ widmet dem verstorbenen Könige von Sachsen folgenden Nachruf: Seine Majestät König Albert von Sachsen ist am 19. Juni abends im Schloß Sibyllenort sanft entschlafen. Seit einer Reihe von Tagen mußte das Eintreffen dieser tiefschmerzlichen Trauerkunde erwartet werden. Dennoch wirkt sie erschütternd im ganzen Reich, wo die Nachrichten von dem Krankenlager des allverehrten Bundesfürsten überall mit sorgenvoller Theilnahme und mit innigen Wünschen für seine Genesung begleitet wurden. Aus der Herzlichkeit der Empfindungen, mit denen in allen Gauen unseres Vaterlandes die nationalen Verdienste des heimgegangenen Herrschers geehrt werden, möge die so schwer getroffene, edle Königin, die sächsische Königsfamilie und das sächsische Volk in diesen leidvollen Tagen, Trost und Erhebung schöpfen. König Albert gehört für immer zu den heroischen Gestalten, die am Eingang der durch ihr Wirken heraufgeführten neuen Epoche des deutschen Lebens stehen. Ebenbürtig den berühmtesten Führern des großen Krieges, hat der königliche Generalfeldmarschall seinen Namen mit Erfolgen verknüpft, die zu den schönsten Waffenthaten des einigen Deutschlands gehören. Nicht minder hat er im Frieden als weiser, gerechter Landesherr sein Königreich zu hoher Blüte gebracht. Reich gesegnet war sein Alter, und allen Patrioten galt es als eine liebgewordene Vorstellung, daß diesem ehrwürdigen Könige die gleiche Lebensdauer beschieden sein möchte, wie seinem Waffenbruder, Kaiser Wilhelm dem Großen. Bewegten Herzens trauert Seine Majestät der Kaiser und König um den väterlichen Freund, die Nation um einen Helden und König, in dem sich große Erinnerungen ihrer Geschichte verkörperten.

Prinz Georg, der Bruder des verstorbenen Königs Albert von Sachsen, ist Freitag Vormittag vom sächsischen Staatsministerium als König proklamirt worden. König Georg hat nachstehenden Erlaß an das sächsische Armeekorps gerichtet: „Soldaten, nach Gottes unerforschlichem Rathschluß seid Ihr Eures Königs beraubt — Eures Königs, der den höchsten Schlachtenruhm in guten und bösen Tagen an Eure Fahnen knüpfte, der für Euch ein treu sorgendes Herz hatte. Mit unerschütterlicher Treue und unwandelbarer Liebe habt Ihr Eurem Könige vergolten, und mit unbegrenztem Vertrauen blicktet Ihr zu ihm auf. So weiß Ich Mich denn heute in aufrichtiger Trauer mit Meiner Armee vereint und es ist Mir ein Bedürfniß, Euch Meinen Königlichen Dank für diese Eure Gesinnung und Eure Treue, mit denen Ihr allezeit zu Meinem nun in Gott ruhenden Bruder gestanden, auszusprechen. Ich knüpfe daran die feste Zuversicht, daß Ihr auch Mir und Meinem Königlichen Hause allezeit unverbrüchliche Treue bewahren und die Bundestreue als ein von Meinem Vorgänger auf dem Thron überkommenes werthvolles Erbe mit Mir pflegen werdet zum Nutzen des Reiches, zum Ruhme der Armee, zu Eurer Ehre und zum Wohle des geliebten Vaterlandes.“

Eine Sonderausgabe des „Armeeverordnungsblattes“ veröffentlicht einen Befehl des Kaisers: Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse erfolgte das Ableben des Königs von Sachsen. Es hat Mich aufs tiefste erschüttert. Mein Haus, Meine Armee, unser ganzes Vaterland haben einen schweren Verlust erlitten und allerorten werden die Herzen, die Empfindung für Deutschlands Glanz und Größe haben, mit tiefer Trauer den Heimgang dieses heldenhaften deutschen Fürsten beklagen. Mit ihm ging dahin der letzte jener mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes geschmückten Heerführer, die an der Spitze der deutschen Armee unter Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater unvergängliche Siegeslorbeeren erkämpften. Im Gedächtniß des Volkes wird der Held von St. Privat, der Führer der Maasarmee fortleben, so lange deutsche Herzen schlagen. Schwer aber lastet insonderheit auf der Armee, die mit hoher Verehrung und stolzem Vertrauen auf den bewährten, ruhmgekrönten Feldherrn blickte, das Bewußtsein

---

Das Kind und ich.

Novelle von Herbert Rivulet.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Da brachen sich die hochgehenden Wogen Bahn. Ich sagte ihr, was ich verschlossen im Herzen getragen, daß ich ihre Jugend nicht an mich ketten wolle, weil ich selbst schon lange vergessen, daß ich jung gewesen, weil ich ihr einen Gatten gönne, der in jeder Beziehung zu ihr passe.

„Niemand wird je so gut für mich sein, wie Sie,“ kam es zitternd über ihre Lippen. „Kann ich denn einen andern so hoch stellen wie Sie? Ich schaue zu Ihnen empor wie zu einem Stern und möchte Ihnen jedes Opfer bringen, Ihnen nur Liebes thun.“

„Das ist nicht genug, Kind, Kind . . . ich verlange mehr,“ entgegnete ich tief bewegt. „Alles oder nichts! Verstehen Sie mich, Luise?“

Da kam sie zu mir und schmiegte sich an mich: „Ja, alles oder nichts, Heinz!“

* * *

Wir waren verlobt, das Kind und ich. Mutter war überglücklich, als sie es erfuhr. Es sollte noch geheim bleiben, bis ihr Vater von seiner Reise heimkehrte und uns in M. besuchte. Ein sehr ruhiges Brautpaar waren wir; ich beherrschte mein übervolles Herz, denn sie war wie ein scheues Reh ebenso leicht erschreckt.

O, die Lieder, die ich ihr brachte, und die Blumen, während dieses einen unvergeßlichen Sommers — Lieder, die ihr gewidmet waren, die vom Zauber ihres Wesens durchduftet schienen, und Blumen, dunkelrothe Rosen meist, die sie liebt, und die nicht halb so schön waren, wie die süße Menschenblume, die nun mein Lieb, mein alles war. Sie hatte den alten ungezwungenen Ton gegen mich wiedergefunden, kindlich und zutraulich zugleich wie einst, als sie mich noch „Onkel Heinz“ nannte. Mit der Zeit wird es anders werden, dachte ich. Aber oft war mir seltsam bange vor dieser Zeit.

„Kleine,“ sagte ich einmal, „ich habe eine Bitte an Dich, eine große Bitte, von der unser beider Glück oder Unglück abhängt.“

„Das klingt ja schrecklich!“

Sie lacht; dann als sie den tiefen Ernst auf meinem Gesicht sieht, führt sie fort: „Ich fürchte mich fast, Heinz.“

„Wenn Du je . . .“ Ich stocke; es fällt mir sehr schwer, das auszusprechen, was ich möchte. „Wenn Du je finden solltest, daß Du jemand lieber hast als mich, so wirst Du es mir offen sagen, nicht wahr mein Kind?“

Sie sieht mich verwundert an. „Aber das ist ja völlig unmöglich! Wie sollte das kommen, Heinz?“

Sie hebt sich auf die äußersten Fußspitzen, ihre rothen Lippen sind mir so nahe, so verlockend nahe. Ich küsse sie zum erstenmale.

Sie hat mir das Versprechen gegeben — „obgleich ich weiß, daß ich es nie zu erfüllen brauchen werde,“ versicherte sie entrüstet.

* * *

Es kam mir recht ungelegen, daß eine Redaktion mir den Auftrag gab, eine längere Arbeit in kürzester Frist zu liefern, einen langen Roman, der in der Gesellschaft spielen sollte. Ich machte mich gleich an die Arbeit, denn das Honorar versprach glänzend zu sein, und ich wünschte ja mein Haus für das Kind zu schmücken und zu verschönern. Mein Blick umfaßte die beiden geliebten Gestalten, er ruhte zärtlich auf der Mutter grauem Haar und wanderte von dort zu Luisens welligem Scheitel, wenn sie beide über eine Arbeit gebückt dasaßen und ich ihnen vorlas.

Und da kam er, Siegfried, unser Liebling! Wie ein Sohn des Lichts, stand er vor mir, als ich eines Abends im Herbste spät aus einer Gesellschaft heimkehrte. Er hatte uns überraschen wollen und daher uns nicht benachrichtigt. Wie schön war er geworden, wie strahlend lachte das junge Gesicht.

Als ich ihn zum erstenmale neben Luise sah, fuhr es mir jäh durch den Sinn: die passen zu einander!

Sie lachten und scherzten zusammen, sie neckten und suchten sich, wie zwei farbenprächtige Schmetterlinge, die im lauen Maiwind tändeln, und in dem Gesicht Luisens bemerkte ich eine Veränderung — es war, als leuchte ein helles Licht in ihren Augen, als habe ein Sonnenstrahl die schlummernde Knospe geweckt.

„Heinz,“ sagte mein Bruder, „ich habe nie wieder gespielt und mich brav gehalten, obgleich es mir oft sauer geworden ist!“

„Das freut mich, mein Junge!“ erwiderte ich warm.

„Du guter Bruder, ich habe Dir alles zu verdanken!“

„Still, es ist selbstverständlich,“ schnitt ich seine Rede ab.

„Könnte ich Dir durch die That beweisen, wie lieb ich Dich habe!“ rief er. „Könnte ich es einst!“

Soll ich ihm sagen, daß er fort soll, ehe es zu spät wird, ehe er mein Lebensglück an sich gerissen hat?

„Du, die kleine Luise ist aber reizend geworden!“ sagte Siegfried begeistert. „Ich fürchte, ich verliebe mich noch ernstlich in sie.“

Er ist hinaus, denn er hört ihre Stimme im Nebenzimmer; ich aber kann an diesem Tage nichts mehr arbeiten, es ist mir unmöglich.

* * *

„Komm' doch mit uns, Heinz!“ ruft sie durch die halb offene Thüre. „Es ist herrliches Wetter!“

„Nein, mein Kind, ich bin eben sehr beschäftigt und muß mit meinem Manuskript eilen!“

„Du hast auch nie Zeit für mich!“ schmollt sie. „Siegfried ist viel liebenswürdiger! Wir wollen spazieren gehen, und da dachten wir, Du würdest uns begleiten!“

Ich schüttelte verneinend den Kopf.

„Nun, dann lebe wohl, alter Bücherwurm!“

Sie lacht und will hinauseilen; ich halte sie am Aermel ihres Kleides fest.

„Schenke mir noch einen Augenblick, mein Kind!“ bitte ich.

Sie tritt zu mir und ich umklammere ihre Hand so fest, daß sie einen leisen Wehlaut ausstößt.

„Was ist Dir, Heinz?“ fragt sie beklommen, „Du siehst so traurig aus. Ich fürchte mich fast!“ Eine große Angst spiegelt sich in dem lieblichen Gesicht.

„Hast Du . . .,“ beginne ich und stocke, denn es ist mir, als schnüre mir eine rauhe Faust die Kehle zusammen.

„Hast Du keinen Wunsch, mein Kind? Bist Du glücklich?“

Ich wollte den Satz ganz anders gestalten: Hast Du mir nichts zu sagen, denke an Dein Versprechen! aber es war mir unmöglich.

„Ja, ich bin glücklich!“ erwidert sie fröhlich. „Noch nie habe ich das Leben so schön gefunden; ich wünschte, es bliebe immer so. Doch ich muß jetzt eilen; Siegfried wird sonst ungeduldig werden!“

(Fortsetzung folgt.)

seines Verlustes. Es wird Mir ein tiefempfundenes Bedürfniß sein, auch äußere Trauerzeichen anlegen zu dürfen und Ich bestimme hierdurch: 1. Sämmtliche Offiziere der Armee legen 14 Tage Trauer an. 2. Bei den 2. Gardeulanen und 10. Dragonern währt die Trauer 3 Wochen 3. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nehmen Abordnungen der genannten beiden Regimenter Theil.

Beileidskundgebungen an die Königin Carola und den König Georg haben der Rath und die Stadtverordneten von Dresden abgesandt. In dem Telegramm an König Georg heißt es: Der hochselig Entschlafene hat in einer langen, überaus gesegneten Regierung die Herzen seines Volkes gewonnen, wie nie ein Herrscher zuvor, und unsere Bürgerschaft zumal hat ihm allezeit unbegrenzte Liebe und Verehrung gewidmet. Außer in der deutschen Presse werden dem verstorbenen Fürsten auch in der ausländischen Presse Nachrufe gewidmet. U. a. berichtet das „Wolffsche Bureau“ über derartige Artikel aus der österreichischen, englischen und französischen Presse. Die Londoner „Morning Post“ nennt König Albert einen der Grundpfeiler des deutschen Reiches und einen der beliebtesten Fürsten Europas. Der Pariser „Temps“ schreibt: Man kann sagen, daß der König der werthvollste Beistand der deutschen Reichsidee nach innen wie nach außen war, und daß das deutsch-österreichische Bündniß von 1879, dieses politische Meisterwerk, in hohem Maße durch den Einfluß König Alberts auf seinen Jugendfreund, den Kaiser Franz Josef, gefördert wurde.

Reichskanzler Graf Bülow stattete am Freitag Morgen dem sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen v. Hohenthal, einen längeren Besuch ab. — Der Prinzregent von Bayern machte am Freitag Mittag dem sächsischen Gesandten in München einen Kondolenzbesuch und sandte Beileidstelegramme an die Königinwittwe und den König Georg. — Die Münchener städtischen Kollegien sandten an die Königinwittwe ein Beileidstelegramm. Außerdem begab sich eine städtische Abordnung zum sächsischen Gesandten, um das Beileid der Stadt München auszudrücken. In der bayerischen Abgeordnetenkammer widmete am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung Präsident Orterer dem verstorbenen König einen herzlichen Nachruf. — Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé hat dem deutschen Botschafter in Paris das Beileid der französischen Regierung übermittelt. — Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, gab am Freitag der Trauer des Hauses wegen des Todes des Königs von Sachsen Ausdruck, der im Kriege und im Frieden ein treuer Verbündeter und Freund des Königs Franz Josef gewesen sei. — Kaiser Franz Joseph stattete Freitag Nachmittag in Wien dem sächsischen Gesandten Grafen Rex einen längeren Kondolenzbesuch ab. — Die Gräfin von Flandern ist von Brüssel nach Dresden abgereist, um der Königin-Wittwe von Sachsen ihr Beileid auszusprechen. Der Graf von Flandern wird sich zu den Trauerfeierlichkeiten dorthin begeben. — Der Magistrat und die Stadtverordneten von Breslau haben beschlossen, sich durch Deputationen an der Ueberführung der Leiche des Königs Albert von Sachsen zu betheiligen, einen Kranz am Sarge niederzulegen und die städtischen Gebäude von 12 Uhr mittags ab halbmast zu flaggen.

In Sibyllenort nahm Professor Scheffler-Leipzig die Todtenmaske ab. Freitag Nachmittag fanden sich die Schloßbeamten mit ihren Familien, Wächter und schlichte Landleute im Schlosse ein, um den König nochmals zu sehen. Der König ruhte auf dem mit Rosen überstreuten Sterbebette, die Hände um ein silbernes Kruzifix gefaltet. Nach der Obduktion und Einbalsamirung der Leiche wurde diese um 4 Uhr in dem inzwischen schwarz ausgeschlagenen Sterbezimmer auf einem Katafalk aufgebahrt. Bei der Ueberführung der Leiche nach Dresden am Sonnabend, der eine von Fürstbischof Kopp abgehaltene Trauerfeierlichkeit vorangeht, wird der Zug in der ersten sächsischen Station Löbau Halt machen, wo König Georg die Meldungen der Minister entgegennehmen wird. Die übrigen sächsischen Stationen wird der Zug langsam durchfahren.

Anläßlich des Todes des Königs Albert von Sachsen haben auf Befehl des Kaisers in Berlin sämmtliche königlichen und Staatsgebäude halbmast geflaggt. Auch von der Zinne des Reichstagsgebäudes weht die Fahne halbmast, und auch einige Privathäuser haben Trauerschmuck angelegt. — Weiter befahl der Kaiser in einem Telegramm an das Marinekabinet, die Schiffe der Marine anzuweisen, anläßlich des Todes König Alberts die Flaggen Halbmast zu setzen und Freitag Mittag Trauersalut abzufeuern. Ferner soll Trauer anlegen das Offizierkorps des Panzerschiffes „Sachsen“ und derjenigen Landregimenter, deren Chef König Albert gewesen ist. — Wegen des Todes des Königs Albert erhielten die Kaiserjacht „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Nymphe“, welche Freitag Vormittag in Kiel die Vorbereitungen zur Elbregatta nach Cuxhaven bereits getroffen hatten, Gegenordre. Sie sollen bis auf weiteres in Kiel bleiben.

Außer dem Kaiser und dem Reichskanzler Grafen Bülow wird sich auch eine Abordnung des Bundesraths zu der Beisetzungsfeier nach Dresden begeben.

* * *

König Georg von Sachsen.

Durch den Tod seines Bruders, des Königs Albert, ist der bisherige Prinz Georg berufen, den Thron Sachsens zu besteigen. Die Wettiner haben ein eigenartiges Schicksal: seitdem sie Könige von Sachsen geworden, hat die Erbschaft vom Vater auf den Sohn nur umschichtig mit der von Bruder auf Bruder stattgefunden. Schon der erste König Friedrich August I. starb kinderlos, während sein Bruder König Anton die Krone dem Sohne Friedrich August II. hinterlassen konnte; diesem aber folgte wieder der jüngere Bruder König Johann, der Vater des nunmehr verstorbenen Königs Albert und des Prinzen, jetzt Königs Georg, der am 8. August 1832 geboren ist, also in zwei Monaten sein 70. Lebensjahr vollenden wird. Auch dieser zweite Sohn des Königs Johann und seiner Gemahlin, der Königin Amalia, hat, mit vortrefflicher Bildung ausgerüstet, frühzeitig die militärische Laufbahn eingeschlagen, und es war ihm beschieden, sich auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs soldatische Lorbeern in reichstem Maße zu erwerben. Er zählt zu den Veteranen, den Helden, den Autoritäten der deutschen Armee, und sein Name ist mit der Entstehungsgeschichte des Reiches innig verknüpft. Prinz Georg wurde bereits im 4. Lebensjahre von seinem Vater zum Chef des damaligen 3. sächsischen Infanterieregiments ernannt. Noch nicht vierzehnjährig, trat er als Leutnant in den praktischen Dienst und wurde nach einander zu allen Waffen kommandirt. Im Kriege von 1866 kommandirte er als Generalmajor die 1. sächsische Reiterbrigade. Mit acht Schwadronen hielt er am Morgen der Schlacht von Königgrätz das Vordringen der Preußen auf. Das Schicksal des Tages konnte sächsische Tapferkeit nicht wenden, aber in fester Ordnung gingen die Sachsen zurück, und die Oesterreicher sind dieser unerschütterten Nachhut zu großem Dank verpflichtet. Mit den höchsten militärischen Orden des Hauses Habsburg geschmückt, kehrte Prinz Georg nach Dresden zurück und betheiligte sich eingreifend bei der Umschmelzung der Heeresorganisation in die neuen Formen. Als Generalleutnant kommandirte er dann die erste Division des XII. (sächsischen) Armeekorps und führte sie in den deutsch-französischen Krieg, wo er an ihrer Spitze ruhmvoll bei St. Privat focht. Am Tage nach dieser Schlacht wurde er, da sein Bruder, der Kronprinz, mit dem Oberkommando der vierten Armee betraut wurde, mit der Führung des XII. Korps beauftragt. Er führte seine Landsleute von Sieg zu Sieg, über Verdun und Beaumont nach Sedan und von da zur Einschließung von Paris. Der Prinz blieb nach der Einstellung der Feindseligkeiten noch als Kommandeur der Okkupationstruppen der Departements Aisne und Ardennes in Frankreich und zog im Juli 1871 mit den sächsischen Truppen in Dresden ein. Neue, wohlverdiente Dekorationen, unter ihnen der Orden Pour le merite und das Eiserne Kreuz 1. Klasse zierten die Brust des Helden, der, zum General der Infanterie ernannt, wieder das Kommando seiner Division übernahm, bis er anstelle seines zum Thron gelangten Bruders am 9. November 1873 zum kommandirenden General des XII. Korps befördert wurde. Mehr als ein Vierteljahrhundert, bis zum März 1900, hat Prinz Georg an der Spitze dieses Armeekorps gestanden und diesem Truppentheile in rastloser Arbeit zu Glanz und hohem Rang im deutschen Heere verholfen. Aber darüber hinaus hat sein Führer der deutschen Armee die werthvollsten Dienste geleistet. Seit dem 15. Juni 1888 war Prinz Georg Generalfeldmarschall und Generalinspekteur der 2. Armeeinspektion. Sein Wissen, seine scharfe Beobachtung, sein praktischer Blick kamen dem großen Ganzen zugut, und so ist er noch bis zum heutigen Tage stets auf dem Posten geblieben, von dem aus er die Sicherheit der deutschen Waffenrüstung überwachen hilft. Bekannt ist, daß Prinz Georg die Sorge für die Wohlfahrt des Soldaten stets zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht hat, und daß er mit besonderer Entschiedenheit Mißhandlungen von Untergebenen zu verhüten, erforderlichenfalls streng zu bestrafen beflissen gewesen ist. König Georg ist Wittwer; seine Gemahlin Infantin Maria Anna von Portugal ist nach 26 jähriger glücklicher Ehe am 5. Februar 1884 gestorben. Aus diesem Bunde leben fünf Kinder, von denen der älteste Sohn Prinz Friedrich August die Anwartschaft hat, dereinst seinem Vater zu folgen. Er ist 37 Jahre alt und seiner Ehe mit der Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich sind drei Söhne und zwei Töchter entsprossen. Zu den Kindern des Königs Georg zählen des weiteren Prinz Johann Georg, der den Rang eines Oberstleutnants bekleidet, Prinz Max, der Priester und Professor für kanonisches Recht an der Schweizer Universität Freiburg ist, sowie die Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Otto und die unvermählt gebliebene Prinzessin Mathilde. — Weiter wird dem „Berliner Lokalanz.“ über die Persönlichkeit des neuen Königs aus Dresden geschrieben: Seit Georg dem Bärtigen, der 1500—1539 das Kurfürstenthum Sachsen regierte und das Dresdener Residenzschloß in seiner ursprünglichen Gestalt erbaute, ist Sachsens neuer König der erste Regent, der wieder den Namen Georg trägt. Obgleich schon im bald vollendeten 70. Lebensjahre stehend und über ein halbes Jahrhundert thatsächlich unausgesetzt im Heeresdienste thätig, in dem er 25 Jahre eine der höchsten, jedenfalls verantwortungsreichsten Kommandostellen aktiv, also nicht als bloßes Ehrenamt bekleidet hat, folgt er in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische verfassungsgemäß seinem verewigten Bruder Albert auf dem Thron. Hatte er schon 1866 hervorragende soldatische Eigenschaften gezeigt, so legte er im deutschen Nationalkrieg auch die Begabung zum Feldherrn in glänzender Weise an den Tag. Schnelle und richtige Beurtheilung der Lage, verständnißvolles Eingehen auf die Forderungen der oberen Leitung, energische Durchführung gefaßter Entschlüsse, umsichtiges Einsetzen der Truppen zur rechten Zeit und am richtigen Platze bei aller möglichen Schonung, das sind die Merkmale aller seiner Kriegsthaten. Zweifellos förderte im Krieg die vollkommene Uebereinstimmung der beiden prinzlichen Brüder in allen wichtigen militärischen Fragen wesentlich den Gang der Operationen, wie sie auch im Frieden jederzeit der Ausbildung der sächsischen Truppen zu gute gekommen ist. Die Bande, welche sich im Feldzuge zwischen dem Prinzen Georg und seinem Korps geknüpft hatten, wurden gefestigt in der gemeinsamen Arbeit langer Friedensjahre. Drei Generationen sind es in vielen Familien Sachsens, die mit unter dem jetzigen König gedient; in allen Theilen des Landes, die er alljährlich besuchte, ward er freudig begrüßt von alten Kriegsgefährten, überall verehrt als vornehmster Erzieher des Heeres und wegen seiner Fürsorge für das Wohl seiner Leute. Wurden doch selbst im Reichstag oder in der Presse die Soldatenmißhandlungen niemals mit gleicher Schärfe verurtheilt, wie es der kommandirende General und Feldmarschall Prinz Georg in dem denkwürdigen Erlasse vom 8. Juni 1891 gethan hat, worin er zugleich eine strenge Sichtung des Ausbildungspersonals verlangte. Die vom erlauchten Verfasser darin gefundenen Worte festigten noch das Band, das ihn mit dem Volke bereits verknüpfte, erhöhten sein Ansehen im ganzen deutschen Reiche und sicherten ihm den Dank aller Menschenfreunde. Auch sonst hat sich König Georg durch seine edle Einfachheit, sein strenges Gerechtigkeitsgefühl und seine unverrückbare Pflichttreue die Liebe und Verehrung des Volkes und der Armee erworben. Beide setzen auf diesen edlen Sproß des ehrwürdigen Wettiner Fürstengeschlechts das höchste Vertrauen.

Kronprinz Friedrich August von Sachsen,

welcher am 25. Mai d. Js. das 37. Lebensjahr vollendete, ist der älteste Sohn des Prinzen Georg. Er gehört seit 1877 dem sächsischen Heere an, in dem er bei dem 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 seine militärische Laufbahn begonnen hat. Am 18. Oktober 1892 übertrug ihm König Albert unter Beförderung zum Oberst das Kommando des Schützen-(Füsilier-) Regiments Prinz Georg Nr. 108, beförderte ihn 1894 zum Generalmajor und ernannte ihn zum Kommandeur der 45. Infanteriebrigade. In den Verband der preußischen Armee wurde der Prinz am 27. Oktober 1893 aufgenommen, an welchem Tage Kaiser Wilhelm II. ihn zum Oberst ernannte und ihn la suite des Garde-Schützenbataillons stellte. Am 20. September 1894 erfolgte seine Beförderung zum preußischen Generalmajor, 1898 zum sächsischen Generalleutnant. Als Prinz Friedrich August in die preußische Armee einrangirt wurde, war dies das erstemal, daß ein Königlich sächsischer Prinz dem Heere Preußens angehörte, ohne Chef eines Regiments zu sein. Am 5. Februar 1893 kam der Prinz nach Berlin, meldete sich beim Kaiser und besichtigte das Garde-Schützenbataillon. Am 1. Juni desselben Jahres führte er das Bataillon dem Kaiser bei der Frühjahrsparade vor. Im Oktober 1893 war er mit anderen sächsischen Regimentskommandeuren nach Spandau zur Theilnahme an den Schießübungen kommandirt. Im April 1894 unternahm er mit sieben sächsischen Offizieren einen Dauerritt von Dresden nach Lichterfelde und verweilte bei dem Offizierkorps des Garde-Schützenbataillons. Am 19. September 1882 verlieh ihm Kaiser Wilhelm I. den Schwarzen Adlerorden. Als der Prinz sich am 21. November 1891 mit der Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich-Toscana vermählte, ernannte ihn Kaiser Franz Joseph zum Major im Dragonerregiment König Albert von Sachsen, dessen Oberstinhaber er seit Oktober 1892 ist. In der königlich sächsischen Armee ist er Chef des 5. Infanterieregiments Prinz Friedrich August Nr. 104 und steht à la suite des 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100, sowie des Königs-Husarenregiments Nr. 18.

Politische Tagesschau.

In der Polenpolitik warnt die „Kreuzztg.“ in einem neuerlichen Artikel wieder vor Ueberspannung. Das führende konservative Blatt sagt: „Wir können nicht der Auffassung beitreten, daß die polnische Muttersprache auf allen Lebensgebieten ignorirt werden soll, am wenigsten können wir ihre Nichtberücksichtigung auf dem Gebiete des Religionsunterrichts in den Volksschulen billigen. Für unsere Auffassung sprechen sittliche und technisch-pädagogische Gründe; daß sie nicht von der Hand zu weisen ist, zeigen die Vorgänge in Wreschen. . . . Eine weise Erziehungskunst darf es zu Widersetzlichkeiten, wie wir sie dort erlebt haben, nicht kommen lassen. Wenn eine an sich gewiß wohlgemeinte Maßregel zur Vornahme einer Massenzüchtigung im Anschluß an den Religionsunterricht führt, so folgt daraus für uns die Nothwendigkeit, daß man sich in dieser Maßregel vergriffen hat. Auch gegen den mehrfach befürworteten Erlaß eines Gesetzes, durch welches der Gebrauch einer anderen als der deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen für unzulässig erklärt wird, würden wir zurzeit schwere Bedenken haben. Denn durch ein solches Gesetz würde den Bewohnern polnischer Zunge, lediglich weil das Deutsche nicht ihre Muttersprache ist, die Ausübung des ihnen durch die Verfassung gewährten Rechtes der Theilnahme an öffentlichen Versammlungen und Besprechungen erschwert oder unmöglich gemacht werden. Eine solche Maßregel würde sich also, soweit die polnischen Sprachgebiete inbetracht kommen, ausschließlich gegen die Sprache der Betreffenden richten, gleichviel, wie sie sich zur Obrigkeit stellen. Und hier würde sich der Vergleich mit der Behandlung der Sozialdemokratie nicht von der Hand weisen lassen. Die Sozialdemokratie hat den Sturz unserer heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung im Auge, und selbst ihre Mitläufer, also die Masse der Besucher ihrer Versammlungen, fördern ihre Bestrebungen. Trotzdem gestattet ihnen das Gesetz, das ursprünglich nur für loyale Bürger vorgesehene Versammlungsrecht zur Förderung ihrer in allen Fällen gegen den Staat gerichteten Bestrebungen zu mißbrauchen. Hierin würde ein schwer zu lösender Widerspruch liegen, dessen Hervorhebung mit unfruchtbarem Doktrinarismus nichts zu thun hat, der aber nur geeignet sein kann, selbst den staatstreu gesinnten Theil der Bewohner polnischer Zunge — und solche sind doch immerhin in nicht geringer Zahl vorhanden — der staatsfeindlichen, nationalpolnischen Bewegung in die Arme zu treiben.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1902.

— Die Kaisertage am Rhein erhielten infolge des Ablebens des Königs Albert einen vorzeitigen Abschluß. Von Villa Hügel besuchte das Kaiserpaar heute Mörs und Krefeld. Beide Städte prangten im reichen Festschmuck. In Mörs wurde das Denkmal Königs Friedrich I. enthüllt; in Krefeld besichtigten die Majestäten die Ausstellung der Krefelder Seiden- und Sammetindustrie. Auch in diesen beiden Orten hielt der Kaiser Reden. Nachmittags 1 Uhr 40 Minuten traf das Kaiserpaar wieder in Villa Hügel ein. Die Leitung der Düsseldorfer Ausstellung erhielt heute Vormittag ein Telegramm des Inhalts, daß wegen des Ablebens des Königs von Sachsen der Kaiser zu seinem höchsten Bedauern den angekündigten Besuch der Ausstellung nicht ausführen könne; er hoffe aber, im August die Ausstellung besuchen zu können. Am gesammten Niederrhein waren bereits die umfangreichsten und glänzendsten Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers getroffen. Auch Wesel und Ruhrort hatten sich in der Ausschmückung der Straßen und den festlichen Arrangements gegenseitig überboten. Indessen überall wurde heute der Besuch des Kaisers abgesagt.

— Zum Direktor des „Reichsanzeigers“ ist der bisherige verantwortliche Redakteur der „Berl. Korresp.“, Dr. Tyrol, welcher in Parlamenten mit der speziellen Berichterstattung für den Kaiser betraut war, ernannt worden. Er wird sein Amt zum 1. Juli antreten.

Provinzialnachrichten.

Culm, 21. Juni. (Unser Culmer Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolfstiftung) feiert am Sonntag den 22. d. Mts. sein Jahresfest in der Kirche zu Trebis. Herr Pfarrer Lenz aus Gramtschen bei Thorn wird die Predigt, Herr Pfarrer Modrow aus Wilhelmsau den Bericht halten.

Posen, 19. Juni. (Zum Steuerdirektor der Provinz Posen) ist Herr Geheimrath Carthaus zurzeit in Kassel an Stelle des Geheimen Finanzrath Loehning, der bekanntlich vor kurzem aus seinem Amte als geschieden ist, ernannt worden

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Juni 1902.

— (Personalien von der Steuer.) Es sind versetzt worden: die Zollpraktikanten Biosinski und Wendt von Danzig nach Schillno bezw. Gollub, der Grenzaufseher Olk von Ciesztyn nach Holl.-Grabia. Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher einberufen der Vizefeldwebel Witinzig von Gumbinnen nach Pieczenia.

— (In Eisenbahnangelegenheiten) bereisen gegenwärtig die Herren Geh. Oberregierungsrath Teßmar und Geh. Baurath Wolf vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Provinz Westpreußen.

— (Strombereisung.) Der Strombaudirektor Gersdorf aus Danzig traf gestern Vormittag auf dem königlichen Dampfer „Gotthilf Hagen“ aus Plehnendorf hier ein und fuhr zur Besichtigung der im oberen Stromlauf bis zur preußisch-russischen

Grenze ausgeführten Stromregulirungs- und Uferbefestigungsarbeiten bis nach Schillno. Heute dampfte der „Hagen" wieder stromab.

— (Stadtfernsprechbetrieb.) Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt und auch von uns selbst beobachtet worden ist, leidet die ordnungsmäßige Handhabung des Fernsprechvermittelungsdienstes vielfach darunter, daß die dem Fernsprechtheilnehmerverzeichniß vorgedruckte Anweisung zur Benutzung der Fernsprechanschlüsse nicht immer gehörig beachtet wird. Wünscht z. B. der Theilnehmer A. den Theilnehmer B. zu sprechen, so hat er die Anrufskurbel um eine viertel bis eine halbe Umdrehung zu drehen. Weiteres Drehen ist zwecklos, da es auf dem Amte nicht klingelt. Hat sich das Amt gemeldet, was nicht immer sofort geschehen kann, da eine Beamtin 100 Theilnehmer zu bedienen und die ankommenden Rufe möglichst in der Reihenfolge zu beantworten hat, in welcher die Klappen gefallen sind, und hat der Theilnehmer A. die Nummer des Theilnehmers B. genannt, so wiederholt das Amt diese Nummer, prüft, ob dieselbe frei und nicht etwa schon mit einem anderen Theilnehmer verbunden ist, und antwortet dann entweder „besetzt, bitte später nochmals rufen" oder stellt die Verbindung her, sagt darauf „bitte rufen" und schaltet sich aus der Verbindung aus. Erst wenn das Amt „bitte rufen" gesagt hat, darf der Theilnehmer A. den Theilnehmer B. rufen und hat zu diesem Zweck die Kurbel ein- bis zweimal nicht zu schnell herumzudrehen. Dreht der Theilnehmer A. die Kurbel schnell und bevor das Amt „bitte rufen" gesagt hat, so wird die Herstellung der Verbindung nur verzögert, weil die Beamtin sich ausschalten muß, um sich vor Beschädigungen durch den Weckstrom zu schützen. Daß dies nothwendig ist, ergiebt sich daraus, daß sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt haben, in welchen infolge zu schnellen und vorzeitigen Drehens der Kurbel durch Fernsprechtheilnehmer Beschädigungen von Beamtinnen bei Bedienung der Anschlußleitungen eingetreten sind. Um für die Folge derartige Vorkommnisse thunlichst fern zu halten, sollen bei den Theilnehmern neben jedem Fernsprechapparat bezügliche Warnungstafeln angebracht werden. Nicht minder wichtig ist die Beachtung der Vorschrift, gemäß welcher nach beendetem Gespräch beide Theilnehmer ihren Fernhörer an den Haken zu hängen und beide nacheinander durch dreimaliges Drehen der Kurbel um je eine Viertelumdrehung das Schlußzeichen zu geben haben. Wird das Schlußzeichen nicht genau in der vorbezeichneten Weise, sondern in der Art gegeben, daß beide Theilnehmer oder lediglich einer von ihnen die Kurbel einmal herumdreht, so können die Theilnehmer darauf rechnen, daß sie miteinander verbunden bleiben, da die Beamtin die verbundenen Leitungen für gewöhnlich nur auf das sechsmalige kurze ruckweise Kurbeldrehen trennt.

— (Studienreise.) Schüler der königlichen Baugewerkschule in Königsberg sind unter Führung ihres Direktors Herrn Wolff auf einer Studienreise durch Westpreußen begriffen. Sie berührten auf derselben gestern auch unsere Stadt und nahmen die bemerkenswerthesten Baudenkmäler in Augenschein. Heute früh setzten sie die Weiterreise nach Marienburg fort.

— (Der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene) hält am Donnerstag den 3. Juli seine Jahresversammlung ab.

— (Der Handwerkerverein), der morgen, Sonntag, eine Dampferfahrt nach Czernewitz veranstaltet, unternimmt am Montag nachmittags 6 Uhr eine Besichtigung des städtischen Wasserwerkes.

— (Auf den Bazar), den am morgigen Sonntag der katholische Frauenverein Vincent à Paulo im Viktoriagarten veranstaltet, weisen wir nochmals hin. Mit demselben ist Konzert von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz verbunden.

— (Am morgigen Sonntag) findet in Gollub das Kriegerbezirksfest statt, an dem von hier aus der Krieger- und Landwehrverein theilnehmen. Im Sommertheater ist sowohl nachmittags wie abends Vorstellung. Der Zirkus Zentral giebt seine Schlußvorstellungen. Nach Ottlotschin und Czernewitz gehen die sonntäglichen Sonderzüge und zu weiteren Ausflügen bieten Dampferfahrten nach Schillno und Gurske Gelegenheit.

— (Sommertheater.) „Die Räuber", Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. Fast 120 Jahre sind es her, seit Schiller als 23jähriger in Mannheim der Erstaufführung seines schon mit 18 Jahren begonnenen Erstlingsdramas beiwohnen konnte. Dieselbe begeisterte Aufnahme, die damals sein Jugendwerk fand, ist im Laufe der Zeit nicht erloschen und noch heute läßt sich das Publikum, besonders aber die Jugend, von der dramatischen Gewalt des Stückes mit fortreißen. Daß den „Räubern" mancherlei Mängel anhafteten, das wußte Schiller sehr genau, denn bereits mit 25 Jahren übte er selbst die schärfste Kritik an seiner ersten dramatischen Arbeit. Charakteristisch aber werden die „Räuber" bleiben für den Werdegang des großen Mannes, aus ihnen spricht schon überall, wenn auch vom jugendlichen Feuereifer umkleidet, der große Geist des Dichterfürsten heraus. Daß Original und Bühnenbearbeitung etwas auseinandergehen ist natürlich, denn alles was der Brausekopf schrieb, konnte man ihm schon damals bei der Erstaufführung nicht zulassen. Am wesentlichsten weicht die heutige Bühnenbearbeitung vom Original in den letzten Verwandlungen ab. Während bei Schiller Franz Moor sich selbst erdrosselt, als Schweizer ihn holen will und dieser sich gleich darauf erschießt, läßt ihn die Bühnenbearbeitung vor Karl schleppen, dessen Gefährten ihn in den Thurm stoßen. — Die gestrige Aufführung bot ein äußerst erfreuliches Bild; es war nicht nur die Vorstellung eine ganz vorzügliche, sondern daß das Ensemble endlich einmal vor ausverkauftem Hause spielen konnte, hob die Freude des gestrigen Theaterabends. Man hatte alles gethan, um eine vollendete Vorstellung herauszubringen. Die Kostüme waren neu und die bescheidenen Dekorationsmittel hatte man praktisch anzuwenden gewußt. Die Leistungen der Hauptdarsteller waren durchweg lobenswerth. Der Maximilian Moor des Herrn Homburg war eine für den jungen Schauspieler hoch anzuschlagende Leistung. Er fand sich mit seiner nicht leichten Aufgabe vortrefflich ab. Als Karl Moor gab Herr Groß sein bestes. Sein klangvolles Organ und seine imponirende Erscheinung mit einem natürlichen Spiel verbunden, schufen einen prächtigen Karl. Herr Groß legte sich, ohne seine Stimmmittel zu schonen, von vornherein mit wahrem Feuereifer ins Zeug, sodaß man in den letzten Szenen seinem mächtigen Organ doch die Anstrengung anmerkte. Der Charakter seiner Rolle beseelte ihn ganz, sodaß er ihm das rechte Leben einflößte. Ein Meisterstück der Individualisirungskunst war der Franz des Herrn Ellwin, in dem wir schon bei seinem ersten Auftreten am Sommertheater den guten Schauspieler erkannten. Einen guten Franz zu sehen, ist nicht immer Gelegenheit. Gewöhnlich thut sein Interpret zu viel des guten und macht ihn zum wahren Theaterbösewicht, oder aber, wenn er sich davon enthalten will, läßt er kalt. Herr Ellwin fand die goldene Mittelstraße. Wer beobachten konnte, wie über die schuftigen Intriguen des Franz besonders die jüngeren Theaterbesucher und die Damen als Zeichen der Entrüstung unruhig hin- und herrückten, der wird dies auf das Konto der meisterlichen Darstellung schreiben müssen. Das Mienenspiel war in allen Nüancen in gleicher Weise vorzüglich. Packend war die entsetzliche Seelenangst, in der vorletzten Verwandlung, als seine Rächer in das Schloß einbrechen. Die Herren Groß und Ellwin konnten auch Triumphe feiern. Sechsmal und mehr mußte sich der Vorhang heben, der Beifallssturm, der dann losbrach, war ihnen gewiß des Lohnes genug. Auch Frl. Voigt als Amalie gebührt voller Antheil an dem Beifall. Von den übrigen zeichnete sich Herrn Beckers Schweizer besonders aus. Sein klingendes Organ und sein sicheres Spiel wirkten sehr gut. Sowohl dem Roller als auch dem Kosinsky des Herrn Fischer fehlte etwas Lebendigkeit, auch berührt der der schwach sächsische Dialekt des Darstellers ein aufmerksames Ohr nicht angenehm. Herr Herb „schwamm" in seinen Rollen mitunter etwas sehr. Der Spiegelberg des Herrn Schröder war zufriedenstellend. Die Magistratsperson des Herrn Wald ergötzte allgemein. — Daß es allerdings etwas spät wurde, ehe die Vorstellung zu Ende ging, ist bei diesem klassischen Stücke unvermeidlich. Man hatte schon einige Verwandlungen zusammengezogen, um zu kürzen. Auf die gestrige Vorstellung, welche der erste Klassikerabend war, können Direktion und Mitglieder mit Stolz zurückblicken. m.

— (Aus dem Theaterbureau.) Am Sonntag findet bestimmt die Erstaufführung der Lustspielnovität „Der Schiffskapitän" statt. Dieselbe war bereits für Donnerstag angesetzt gewesen, mußte jedoch wegen mangelnden Besuches — der Vorverkauf betrug ganze 2,80 Mk. — ausfallen, da für die Erstaufführung dieser Novität an die Autoren allein schon 40 Mk. zu zahlen sind. Es wäre bedauerlich, wenn sich ein so schwacher Besuch wiederholen würde. Polnische Theatergesellschaften erzielen hier stets bessere Häuser. Um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, welche behaupten, die Mitglieder des Sommertheaterensembles, welche vom Stadttheater in Stettin kommen, wären dort nur als Choristen beschäftigt gewesen, kann die Direktion nur konstatiren, daß sowohl Frl. Voigt, als auch die Herren Groß, Becker, Homburg sich dort in allererster Stellung befunden haben. Eine Anfrage bei Herrn Direktor Gluth (Stadttheater Stettin) würde dies im vollsten Maße bestätigen. Am Sonntag Nachmittag findet wiederum eine der so beliebten kleinen Preisvorstellungen (30 und 50 Pf.) statt und ist diesmal dafür der lustige Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" gewählt.

— (Die Promenadenkonzerte) werden jetzt an den Sonntagen abwechselnd auf dem altstädtischen und neustädtischen Markte stattfinden. Das Gouvernement hat dadurch einem lange gehegten Wunsche der Bewohner der Neustadt in liebenswürdigem Entgegenkommen entsprochen. Morgen Mittag bereits findet zum erstenmale das Promenadenkonzert auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 statt.

— (Sommersanfang.) Mit dem 22. Juni nimmt der Sommer seinen Anfang. Der Lenz ist verronnen und der Zeitpunkt erreicht, an dem die Zunahme der Tage ein Ende hat und es nun langsam wieder bergab geht.

— (Besitzwechsel.) Das Herrn Plinsch gehörige Hausgrundstück Brückenstraße Nr. 36 ist für den Preis von 40000 Mk. in den Besitz des Herrn Kaufmann Murzynski übergegangen.

— (Schöffengericht.) Eine alte Landstreicherin und Diebin, die Arbeiterfrau Zakowski aus Krotoschin stand wieder einmal wegen Landstreichens vor den Schranken des Gerichts. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob sie schon vorbestraft sei, entgegnet sie: „ja viermal." Das Strafregister aber ergab, daß die Angeklagte bereits 36 mal, darunter mit mehrjährigem Zuchthaus und Arbeitshaus, bestraft ist. Auf Vorhalten, daß sie die Unwahrheit gesagt habe und doch schon so oft bestraft sei, entgegnet sie: „Man schämt sich, was man schon durchgemacht hat." Die Frau erhält 6 Wochen Haft und wird der Landespolizeibehörde überwiesen. — Arbeiter von Rußland reisen oft mit mehreren Pässen, einem gefälschten und einem echten, um später bei unerlaubtem Verlassen des Dienstes den ersten Paß zwecks besseren Fortkommens zu benutzen. Mit einem solchen gefälschten Paß wurde der Arbeiter Martin Szymanski aus Rußland auf dem Hauptbahnhof in Thorn von einem Gendarmen gefaßt. Zwei Wochen Haft waren die Folge. — Der Stellmacher Johann Salowski, der sich fünf Pfennig zusammengefochten hat, wurde dafür zu 3 Wochen Haft verurtheilt. — Die Prozeßwuth mancher Landleute ist so groß, daß sie bei jeder Kleinigkeit zu ihrem eigenen Schaden das Gericht anrufen. Das mußte auch der Besitzer G. aus Gr.-Rogau erleben, der vom Amtsvorsteher in eine Polizeistrafe von 3 Mk. genommen worden war, weil er einen Viehverkauf nicht rechtzeitig angemeldet hatte. Seine Berufung hatte nur den Erfolg, daß er außer den 3 Mk. noch die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. — Aus Anlaß des ostdeutschen Buchdruckertages war im Laden des Hauses neustädtischer Markt 17 eine Zeilengießmaschine der „Monoline"-Gesellschaft Berlin aufgestellt worden, zu deren Antrieb elektrische Kraft nöthig ist. Auf telegraphische Anweisung hatte der Direktor der hiesigen Elektrizitätswerke, Herr van Perlstein den Anschluß für die elektrische Kraft herstellen lassen. Von der Polizeiverwaltung erhielt er darauf einen Strafbefehl über 10 Mk., weil er nicht eine Zeichnung und Beschreibung der aufgestellten Maschine bei der Baupolizei eingereicht habe, wie dies bei gewerblichen Anlagen nöthig ist. Herr van Perlstein machte in dem heutigen Berufungstermin vor dem Schöffengericht geltend, daß er die Maschine nicht aufgestellt, sondern nur den Anschluß geliefert habe. Auch handle es sich um keine zu gewerblichen Zwecken dienende Anlage, sondern um ein Ausstellungsobjekt und auf dieses könne die polizeiliche Bestimmung keine Anwendung finden. Der Gerichtshof hatte dieselbe Ansicht und sprach Herrn van Perlstein frei. — Der Stellmachermeister W. aus Mocker hatte seinen noch nicht 14 Jahre alten Sohn das Seminar in Graudenz besuchen lassen. Als er von der Errichtung eines solchen in Thorn hörte und der Junge gerade auf Besuch war, beschloß er ihn nach Thorn auf das Seminar zu schicken. Da aber bis zur Eröffnung desselben noch wenig Zeit hin war, schickte er währenddessen seinen Sohn auf Amt Mocker als Schreibgehilfe, anstatt ihn in der Schule zu Mocker anzumelden, weil er meinte, er würde nichts versäumen, wenn er diese nicht besuche, da er ja später doch noch auf das Seminar kommen sollte. Insgesammt hatte der schulpflichtige Knabe 46 Tage versäumt. Dem Vater wurden für je einen Tag 10 Pf. Strafe (das geringste Strafmaß), also 4,60 Mk. oder entsprechende Haft auferlegt. — Ermahnungen helfen mitunter und halten die Leute vor unnützem Prozessiren ab. So erklärte die Mutter eines Dienstmädchens, das unerlaubt den Dienst verlassen und deshalb in Polizeistrafe genommen worden, auf Ermahnung des Herrn Vorsitzenden, sie wolle ihren Berufsantrag lieber zurückzuziehen.

— (Ein Unfall) ereignete sich heute Mittag gegen ½12 Uhr auf der Breitestraße. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn kam in langsamer Fahrt vom altstädtischen Markt her, als eine alte Frau plötzlich das Geleise überschritt, wobei sie von dem Wagen angefahren wurde. Die Frau kam zu Fall und erlitt glücklicherweise nur eine leichte Verletzung über dem linken Auge. Ein Polizeibeamter sorgte für die sofortige Ueberführung der Verunglückten, der Töpferfrau Margarethe Malecki aus Mocker, nach dem städtischen Krankenhause, wo sie bald wiederhergestellt sein wird. Den Wagenführer trifft an dem Unfall keine Schuld, da die Frau, die schwerhörig ist, unvermuthet über die Strecke lief.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Juni früh 0,72 Mtr. über 0.

Aus Zawichost wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 1,98 Mtr.

Podgorz, 20. Juni. (Verschiedenes.) Auf das Volksmissionsfest, das am Sonntag stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. — Die königl. Eisenbahnverwaltung wird in kurzem an der Bockrodtstraße Familienhäuser für Bahnunterbeamte erbauen, und zwar für 30 Familien, sodaß unser Ort auf einen Zuwachs von etwa 100—120 Köpfen rechnen darf. — Dem Besitzer Herrn Link in Ober-Nessau verschwanden seit langer Zeit aus dem Hühnerstalle eine Menge Eier und trotz aller Obacht konnte der Dieb nicht erwischt werden. Gestern Abend bemerkte Herr L. einen Marder im Stalle und nun begann eine wilde Jagd, um das Thier zu fangen und zu tödten. Mit Blitzesschnelle war der Marder bald hier, bald dort, schließlich ergriff ihn der losgelassene Hofhund, mit dem er sich verbiß; ein Schlag mit der Axt auf den Kopf des Raubthieres bereitete demselben ein Ende. Beim Nachsehen des Stalles wurde ein Mardernest mit vier jungen Mardern und eine Portion noch unberührter Hühnereier im Neste gefunden. Die jungen Raubthiere wurden sofort getödtet. — Aufgefunden ist nach dem „P. A." die Leiche des beim Baden in der polnischen Weichsel im vorigen Jahre ertrunkenen Schülers Rochlitz aus Morgenroth in Schlesien, eines Enkels des Besitzers Herrn Steckler hierselbst.

Podgorz, 21. Juni. (Vertretung des Amtsvorstehers und Standesbeamten des Bezirks Podgorz und Nessau.) Der Amtsvorsteher und Standesbeamte Herr Bürgermeister Kühnbaum zu Podgorz verreist vom 7. bis 28. Juli d. Js. Während dieser Zeit werden die Amtsvorsteher- und Standesamtsgeschäfte des Bezirks Podgorz von dem Amtsvorsteher- und Standesbeamtenstellvertreter, Herrn Rentier Voß zu Podgorz und die Amtsvorstehergeschäfte des Bezirks Nessau von dem Amtsvorsteherstellvertreter Herrn Besitzer Hermann Fritz zu Ober-Nessau wahrgenommen werden.

Aus dem Kreise Thorn, 20. Juni. (Hundesperre.) Infolge Auftretens eines tollwüthigen Hundes in Pluskowenz ist die Hundesperre über die Ortschaften Brzeczno, Gronowo, Gronowko, Gr.-Rogau, Dt.-Rogau, Turzno, Mlynietz, Birkenau, Smarny, Lindenhof, Gostgau, Gappa, Folsong, Steinau, Tillitz, Mortschin, Friedenau, Kuczwally, Mirakowo, Grodno, Zalesie, Obromb, Kielbasin und Pluskowenz auf die Dauer von 3 Monaten verhängt.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Thierquälerei. Bekanntlich kommen an allen Wochenmarkttagen aus Bromberg Händler hierher, kaufen hier das gesammte Federvieh, Tauben, Hühner und Enten auf und sperren die Thierchen in große Gitterkasten, wo sie ohne Futter und Wasser bis nach Bromberg eng neben- und übereinander eingepfercht bleiben. Gestern stand der Wagen ohne Aufsicht auf dem neustädtischen Markt stundenlang und die Thierchen litten hauptsächlich durch Durst. Möchte sich der Thierschutzverein der Sache annehmen. b.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Der königliche Hof legt anläßlich des Hinscheidens des Königs von Sachsen eine dreiwöchentliche Trauer an.

Berlin, 21. Juni. Gestern Abend fuhr im Hauptbahnhof am schlesischen Thor ein Hochbahnzug auf einen dort haltenden auf. 13 Personen wurden durch Glassplitter oder Verstauchungen leicht verletzt.

Kiel, 20. Juni. Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III." ist heute Vormittag mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen nebst Gefolge und den Offizieren des Geschwaderstabes zur Theilnahme an der Flottenschau in Spithead durch den Kaiser Wilhelmkanal abgegangen. Die Besatzung wechselte bei der Ausfahrt mit den im Hafen liegenden Kriegsschiffen ein dreimaliges Hurrah.

Kiel, 21. Juni. Die russische Kreuzeryacht „Sarniza" mit dem Großfürsten-Thronfolger an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Swetlana" hier eingetroffen und nach 10 Uhr in den Kaiser Wilhelmkanal eingelaufen.

Kiel, 21. Juni. Der Generalinspekteur der Marine Admiral von Köster ist zur Theilnahme an den Krönungsfeierlichkeiten nach London abgereist.

Kassel, 20. Juni. Auf dem hiesigen Rangirbahnhofe sind heute früh an derselben Stelle wie gestern zwei Güterwagen entgleist. Hierbei ist ein Bremser tödtlich verunglückt.

Gießen, 21. Juni. Der städtische Kassenrechner Schreiner in Laubach wurde wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

London, 20. Juni. Infolge Ablebens des Königs von Sachsen wird der für morgen in Windsor Castle angesetzte Ball nicht stattfinden.

London, 21. Juni. Lord Kitchener kehrt am Montag von Kapstadt nach England zurück.

London, 21. Juni. Der Hof legt aus Anlaß des Hinscheidens des Königs von Sachsen drei Wochen Trauer an. Während der Krönungsfeierlichkeiten wird die Trauer abgelegt.

Wien, 21. Juni. Blättermeldungen zufolge reist der Kaiser mit kleinem Gefolge Sonntag Abend zu den Leichenfeierlichkeiten nach Dresden, wohin sich auch Erzherzog und Erzherzogin Otto begeben.

Warschau, 20. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern aus Kiew hier eingetroffen und nach Wien weitergereist.

Petersburg, 21. Juni. Der Hof legt aus Anlaß des Hinscheidens des Königs Albert von Sachsen eine 24tägige Trauer an.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Juni	20. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-10	216-20
Warschau 8 Tage	215-60	—
Oesterreichische Banknoten	85-30	85-35
Preußische Konsols 3 %	92-40	92-40
Preußische Konsols 3½ %	102-00	102-00
Preußische Konsols 3½ %	102-00	102-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-80	92-90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102-10	102-10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-30	89-10
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98-70	98-70
Posener Pfandbriefe 3½%	99-20	99-20
„ 4%	102-60	102-60
Polnische Pfandbriefe 4½%	100-50	100-40
Türk. 1% Anleihe C	28-50	28-50
Italienische Rente 4%	102-80	102-70
Rumän. Rente v. 1894 4%	83-00	83-00
Diskon. Kommandit-Antheile	186-20	186-25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204-00	204-25
Harpener Bergw.-Aktien	177-80	177-80
Laurahütte-Aktien	205-50	205-10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	81⅞	81
Spiritus: 70er loko	34-80	34-20
Weizen Juli	169-00	168-25
„ September	162-00	161-50
„ Oktober	—	161-00
Roggen Juli	146-50	146-25
„ September	139-00	138-00
„ Oktober	138-00	137-50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 21. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 34,80 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 21. Juni. (Getreidemarkt. Zufuhr 7 inländische, 7 russische Waggons.

Berlin, 21. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3638 Rinder, 1630 Kälber, 16703 Schafe, 8806 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63 bis 66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58 bis 62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56 bis 57; 4. gering genährte jeden Alters 51 bis 54; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 59 bis 62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 58; 3. gering genährte 53 bis 54. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 56 bis 58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54 bis 55; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 52 bis 54; 5. gering genährte Kühe und Färsen 47 bis 50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 57 bis 62; 3. geringe Saugkälber 48 bis 52; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 52 bis 57. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; 2. ältere Masthammel 62 bis 64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57 bis 60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 58— Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 56—57; 4. gering entwickelte 53—55; 5. Sauen 53 bis 54 Mk. — Der Rinderbestand wurde glatt geräumt, der Kälberhandel verlief langsam. Schafe wurden etwa 9000 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde nicht ganz geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 21. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 20. mittags bis 21. mittags höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius.

Die Beerdigung meines Sohnes
Paul
findet Sonntag um 5 Uhr nachm. vom Trauerhause, Hundestraße 9 aus, auf dem neustädtischen Kirchhofe statt.
Thorn den 21. Juni 1902.
Grams, Grenzaufseher.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Uebrick** sind in die nachbezeichneten Deputationen folgende Herren als Stadtverordneten - Mitglieder eingetreten und zwar:

1. in die Aichamtsdeputation Stadtverordneter **Kotze**,
2. in die Artusstiftsdeputation Stadtverordneter **Riefflin**,
3. in die Kommission für die Umbauten im Rathhause Stadtverordneter **Kotze**,
4. in die Baudeputation Stadtverordneter **Meinas**,
5. in die Kommission zur Prüfung der Spritzenhausangelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes Stadtverordneter **Granke**,
6. in die Grenz- und Grundstücks-Kommission Stadt - Verordneter **Kotze**,
7. in die Gewerbedeputation (Institut für den gewerblichen Fortschritt, städtische Gewerbekasse) Stadtverordneter **Romann**,
8. in die Schuldeputation Stadtverordneter **Lambeck**.

Als Bürgermitglied an Stelle des Herrn Klempnermeister **Meinas** ist Herr Rentier **Busse** in die Baudeputation eingetreten.

Thorn den 20. Juni 1902.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Michalowitz** in Briesen, alleinigen Inhabers der Firma **M. Michalowitz** daselbst, wird heute am

20. Juni 1902,

nachmittags 4 Uhr 45 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Justizrath **Ruhnau** in Briesen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

25. Juli 1902

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den

7. Juli 1902,

vormittags 9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

11. August 1902,

vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. August 1902

Anzeige zu machen.
Königl. Amtsgericht in Briesen.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag den 24. Juni 1902,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem königlichen Landgericht hierselbst, folgende Sachen, als:
1 Sopha, 1 Etagere, 22 Haarbürsten, 4 Etuis Friseurzeug, 18 Bartbürsten und 2 Rasirmesser mit Etuis
zwangsweise, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Thorn den 21. Juni 1902.
Bluhm,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Lose

zur 1. Klasse 207. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,**
königlicher Lotterieeinnehmer.

1/2- und 1/4-Lose
zur **1. Klasse 207. Königl. Preuß. Lotterie** hat noch abzugeben
M. Scharwenka, Culmsee,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

1/4 preußische Lose.

Gonschorowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Briesen, Westpr.

Lose

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.,
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Allein, kein Heim!
Achtbaren Herren, wenn auch ohne Verm., werd. Dam. m. gr. Verm. sof. nachgew. Send. Sie Adr. **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellung finden sofort
Stützen 2c. **(besseres weibliches Personal)** durch die Zeitung **„Heimchen", Köpenick-Berlin.**

Als Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
Marie Fehlauer,
Bromberger Vorstadt Nr. 73.

Eine Kassirerin, m. d. doppelten Buchf. vertr., **sucht Stellung** an der Kasse od. Komptoir vom 1. 8. cr. ev. später. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für meine Tochter, 17 Jahre alt, stark und kräftig, **suche** in einem gutbürgerl. christlichen Haushalt **Stellung** zur weiteren Ausbildung. Es wird etwas Gehalt beansprucht. Gefl. Angebote unter **99** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen für alles,

möglichst vom Lande, das etwas kochen versteht, gesucht sofort oder per 1. Juli. Zu melden
Wilhelmstraße 7, I.

Als saubere Waschfrau
empfiehlt sich in und außer dem Hause **Mocker, Bergstr. 53.**

Eine tüchtige, saubere **Aufwärterin** wird verlangt **Jakobstraße 9, pt.**

Tüchtige Malergehilfen

können sofort oder später eintreten.
W. Schulz, Stolp i. Pomm.,
Amtsstr. 22.

Für mein **Tuch- und Maaßgeschäft** suche einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht
Linus Schwarz, Maler,
Culmsee.

Malerlehrling

gegen Kostgeldentschädigung sucht
M. Loppert, Malermeister,
Mocker, Lindenstr. 18.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12,
Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Hausdiener gesucht!

Unverheiratheter nüchterner Mann bevorzugt. Gute Zeugnisse und Kaution Bedingung.
Carl Mallon, Thorn.

Ein tüchtiger Hausdiener

zum 1. Juli gesucht. **Tivoli.**

Kräftiger Arbeitsbursche

findet dauernde Beschäftigung bei
J. M. Wendisch Nachflg.,
Seifenfabrik.

Eine kompl. massive
Schneidereinrichtung,

Tisch, Pritsche 2c., billig zu verkaufen **Coppernikusstr. 17.**

Erdbeeren, junges Gemüse

täglich frisch.
Botanische Garten-Verwaltung,
Thorn 3.

Prima Pferdehäcksel,

doppelt gesiebt, von reinem Roggenstroh, offerirt billigst
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

Gesucht

von sehr ruhigen Miethern zum 1. Oktober eine **Wohnung** von 4 Zimmern, vorzugsw. 2. Etage. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Laden

nebst **Wohnung** vom 1. Juli zu vermiethen
Schlachthausstraße 35.

Möbl. Wohnung u. Burschengelaß sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Großer Laden, kl. Wohnung und ein Zimmer sind sofort zu vermiethen
Neustädt. Markt 24.

Ein großes, fein
möblirtes Zimmer

zum 1. Juli zu vermiethen
Brückenstraße 11, I.

Ein möbl. Zimmer

zu vermiethen **Tuchmacherstr. 14.**

Möbl. Zimmer

zu vermiethen **Gerechtestr. 16, III.**

---

2 gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet und Burschengelaß vom 1. Juli ab z. verm. **Gerechtestr. 21, II.**

---

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß, sowie ein kleineres Zimmer für 15 Mk. z. verm. **Gerechtestr. 30, I, l.**

---

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26, III.**

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5 u. 7 Zim., m. Gart. u. allem Zub. v. gl. z. verm. u. Oktbr. z. bez.
Adalbert Franke, Buchdruckerei,
Brombergerstraße 26.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Wohnung,

2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen **Heiligeiststr. 18.**

Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke innegeh. freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller, gedieltem Bodenraum u. anderem Zubeh., ist vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mk. **Mocker, Rayonstr. 13,** zu verm.

Thalstr. 22 die z. Z. von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Reepel** bewohnte **Wohnung,** besteh. aus 4 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Brombergerstr. 45,

Pt.-Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. **L. Labes,** Schloßstr.

Eine hochherrschaftl. Wohnung

zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Eine Hofwohnung,
bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör z. verm. **Culmer Chaussee 42/44.**

Wohnungen von sofort zu vermiethen **Marienstraße 7, I.**

Frdl. Wohn., 4 Zim., helle Küche u. Zub., sof. od. 1. Okt. a. ruh. Mieth. zu verm. **Mocker,** Lindenstraße 52.

Wohin reisen Sie?

Falls aufs Land oder ins Seebad, nehmen Sie das altbewährte

Maggi
zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w., sowie **Maggi's Bouillon-Kapseln** mit. Sie werden für den Rath dankbar sein.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.
Filiale: **Culmer Vorstadt.**
Telephon Nr. 252.
Kolonialwaaren, Delikatessen, Südfrüchte und Weinhandlung.



Dampfer „Martha"

fährt
Sonntag den 22. Juni cr.
mit Musik
nach Schillno.
Daselbst:
Garten-Concert
mit darauffolgendem
Tanzkränzchen
im **Schmidt**'schen **Saale,**
wozu ergebenst einladen
Schmidt. Schwartz.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:
Freikonzert,
ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.
Anfang 4 Uhr.
Nachdem: Tanz.

Hôtel Museum.

Sonntag den 22. Juni cr.:
Grosses Tanzvergnügen.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 22. Juni, nachm. 4 Uhr:

Grosses Garten-Concert,

ausgeführt
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke
unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Ausgewähltes Programm.

Zum Schluß:
Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Eintrittspreise:
Im Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen von **F. Duszynski,** Breitestraße, und **A. Glückmann-Kaliski,** Artushof. **Einzelperson 20 Pfennig, Familienbillets** (giltig für 3 Personen) **40 Pfennig.**
An der Kasse Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets 50 Pfg., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) 10 Pfg. **Schnittbillets** (giltig von 7 Uhr ab) 15 Pf.

Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.
Reichhaltige Abend-Karte.

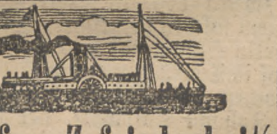


Morgen, nachmittags 3 Uhr:
Abfahrt
des
Vergnügungszuges
nach
Waldpark Ottlotschin.

Sonnenschirme, Blousen, Handschuhe, Gürtel, Handarbeiten und Zuthaten

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen
empfiehlt
Alfred Abraham, Breitestraße 31.

Gasmotoren-Fabrik Deutz
in
Köln-Deutz.
Billiger als Elektrizität und Dampf
arbeitet
Otto's neuer Motor
mit
Kraftgas-Anlage.
Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde 1 bis 3 Pfennig.
Ausführung dieser Anlage jetzt schon mit 4 P. S. aufwärts.
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Verkaufstelle und Ingenieurbureau:
Danzig, Stadtgraben 6.



Dampfer „Zufriedenheit"

fährt
Sonntag den 22. d. Mts.
mit Musik
nach Gurske
zu dem dort stattfindenden
Tanzkränzchen.
Abfahrt vom Anlegeprahm Thorn um 3 Uhr nachmittags.
Hierzu laden ergebenst ein
J. Paruszewki, Sodtke,
Fährpächter. Gastwirth, Gurske.



Restaurant „Reichskrone".

Katharinenstr. 7.
Sonntag den 15. Juni cr.:
Grosses
Tanz-Vergnügen.

Bazar-Kämpe.

Jeden Sonntag bei schönem Wetter:
Frei-Concert,
ausgeführt von einer Abtheilung des des Artillerie-Regts. Nr. 11, wozu um zahlreichen Besuch ergebenst bittet
Jacob Dill.
Anfang 3½ Uhr.

Morsch's Gasthaus,

Thorn.-Papau.
Sonntag den 22. Juni 1902,
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Militär-Concert
mit darauffolgendem
Familien-Kränzchen.
Fuhrwerk steht zum Zuge ab Thorn 5.51 am Bahnhof Lissomitz bereit.
Um zahlreichen Besuch bittet
R. Morsch.

Thorner Rathskeller.

Heute:
Große Krebse.

Handwerker-Verein.

Sonntag den 22. d. Mts.:
Dampferfahrt mit Musik nach Czernewitz.
Abfahrt 2½ Uhr.
Preise für Mitglieder 40 Pf., Familie (3 Personen) 80 Pf.
Nichtmitglieder 50 Pf. u. 1,00 Mk.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag den 23. Juni 1902,
abends 6 Uhr:
Besichtigung des städt. Wasserwerks.
Versammlung am Wasserwerk.
Gäste, auch Damen sind willkommen.
Der Vorstand.

Der katholische Frauenverein

„Vincent a Paulo"
veranstaltet **Sonntag den 22. Juni**
im Viktoriagarten
einen
BAZAR.
Um milde Gaben wird gütigst gebeten; bitte dieselben bis zum 21. Juni zu Fräulein von Slaska (im Hause des Herrn Bäckermstr. Burdecki, Coppernikusstraße 21, 2. Etage), den 22. Juni von 10 Uhr ab nach dem Viktoriagarten zu senden.
Von 4 Uhr ab:
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Infstr.-Regts. v. d. Marwitz, Nr. 61.
Eintritt 20 Pfennig, Kinder unter 10 Jahren frei.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Sonntag den 22. Juni cr.:
Beste Lustspiel-Novität.
Der Schiffskapitän.
Lustspiel in 3 Akten
von G. v. Moser und F. v. Schönthan.
Nachmittags 3½ Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen.
(50 und 30 Pfg.)
Der Raub der Sabinerinnen.

Heute, Sonntag, letzter Tag.
Circus Central.
Thorn, Bromberger Thor.
Heute, Sonntag:
2 grosse Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Komiker-Vorstellung.
Bei dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, auf allen Sitzplätzen ein Kind frei einzuführen.
Abends 8 Uhr:
Abschiedsvorstellung.
mit 20 Piecen oder 2 Vorstellungen an einem Abend zur selbigen Zeit beendet **ohne Preiserhöhung.**
Zu dieser letzten Vorstellung ladet ergebenst ein
Die Direktion.

„Goldener Löwe", Mocker.

Sonntag den 15. Juni cr.,
von 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Concert
mit darauffolgendem **Tanz.**
Hierzu ladet freundlichst ein
der Löwenwirth.

Tivoli.

Dienstag den 24. Juni ist das **Lokal** einer Festlichkeit wegen vom Nachmittag an **geschlossen.**

Die
Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

---

5 Mk. Belohnung

erhält derjenige, der mir den Mann (mit Vollbart) namhaft macht, welcher meinen **Jagdhund,** (braun, mit weißer Brust), auf den Namen **„Lord"** hörend, am **Montag den 16. d. Mts. mitgenommen hat.**
Link, Alt-Thorn.

Der Postauflage liegt eine Preisliste über Ernte-Pläne, Getreide-Säcke 2c. des Saatgeschäftes von **B. Hozakowski** in **Thorn** bei.

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 144 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 22. Juni 1902.

Zwei Reden des Kaisers in Aachen.

Die Rede Seiner Majestät des Kaisers bei Entgegennahme des Ehrentrunkes im Rathhaussaale in Aachen lautete nach dem Wolff-schen Bureau: „Mein verehrter Oberbürgermeister! Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen spreche Ich Ihnen von ganzem Herzen tiefbewegt unseren Dank aus für den unbeschreiblich patriotischen und begeisterten Empfang, den alle Theile der Stadt Aachen Uns bereitet haben. Es war Mir ein Herzensbedürfniß, die Stadt Aachen zu besuchen, und Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, die Sie Mir durch Ihre Einladung geboten haben. Wer sollte auf so historischem Boden, wie es Aachen ist, nicht mächtig erfaßt werden von dem Wehen und Rauschen der Vergangenheit und der Gegenwart! Wer sollte nicht an die Fügung des Himmels denken, wenn er die Geschichte der Jahrhunderte überblickt, die unser Vaterland durchgemacht hat in Verbindung mit Aachen! Aachen ist die Wiege des deutschen Kaiserthums, denn hier hat der große Karl seinen Stuhl aufgerichtet, und von seinem Glanze hat auch die Stadt Aachen einen Wiederschein gewonnen. So bedeutend und so groß war die Figur dieses gewaltigen germanischen Fürsten, daß von Rom ihm die Würde der alten römischen Cäsaren angetragen wurde und er ausersehen ward, die Erbschaft imperii Romani anzutreten, gewiß eine großartige Anerkennung für die Leistungsfähigkeit unseres eben erst in der Geschichte auftretenden germanischen Stammes, denn entsunken war das römische Szepter der Cäsaren den Händen ihrer Nachfolger: zerbröckelt und morsch wankte der römische Bau, und erst das Erscheinen der siegesfrohen Germanen mit ihrem reinen Gemüthe war im Stande, der Weltgeschichte den neuen Lauf zu weisen, den sie bisher genommen hat. Da verstand es sich von selbst, daß der gewaltige Karl, der große Frankenkönig, die Blicke Roms auf sich lenkte, welches in ihm seinen Schutz und Hort erblickte. Allein die Aufgabe, das Amt des römischen Kaisers mit der Würde und Bürde eines germanischen Königs zu verbinden, war zu schwer. Was er mit seiner gewaltigen Persönlichkeit vermochte, das versagte das Geschick seinen Nachfolgern, und unter der Sorge um das Weltimperium verloren die späteren Kaisergeschlechter das germanische Volk und Land aus dem Auge. Sie zogen gen Süden, um das Weltimperium aufrecht zu erhalten und vergaßen Germaniens darob. So mußte allmählich unser deutsches Land und Volk verkommen. Gleichwie bei der Aloe, wenn sie ihre Blüte treibt, die ganze Kraft der Pflanze sich zu dieser einen Aufgabe aufrafft und hoch emporstrebend Blüte auf Blüthe entwickelt und das Auge des staunenden Beschauers fesselt, derweilen nun die Pflanze selber zusammenbricht und ihre Wurzel verdorrt: so erging es auch dem römischen Kaiserthum deutscher Nation. Nunmehr ist ein anderes Kaiserthum entstanden, dem deutschen Volke ist sein Kaiser wieder geworden, den es sich selbst geholt hat: mit dem Schwert in der Faust auf dem Schlachtfelde ist die Krone erworben und das Reichspanier flattert wieder hoch in den Lüften! Aus derselben Begeisterung und Liebe, mit der das deutsche Volk an seiner alten Kaiseridee gehangen hat, ist das neue Kaiserreich ins Leben getreten, allein die Aufgaben sind andere: nach außen beschränkt auf die Grenzen unseres Landes, um uns von neuem innerlich stählend auf die Aufgaben vorzubereiten, die unserem Volke jetzt werden, und die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn, daß das Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr kräftigt, während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich befestigt. Das mächtige deutsche Heer aber gewährt Rückhalt dem Frieden Europas. Dem Charakter der Germanen entsprechend beschränken wir uns nach Außen, um nach Innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über die Meere; weithin geht der Flug unserer Wissenschaft und Forschung; kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwerthet würde, um nachher von anderen Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt. Wollen wir nun nach jeder Richtung unseren großen Aufgaben gerecht werden, dann dürfen wir nicht vergessen, daß der Urgrund, auf dem dieses Reich entstanden ist, wurzelt in der Einfachheit, Gottesfurcht und den hohen sittlichen Anschauungen unserer Vorfahren. Wie hat die prüfende Hand unseres Gottes zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf unserem Lande gelegen, und mächtig hat der Arm der Vorsehung das Eisen geschmiedet und geschweißt am Ofen des Elendes, bis die Waffe fertig wurde. So erwarte Ich auch von Ihnen allen, daß Sie Mir helfen werden, ob Geistliche oder Laien, die Religion im Volke aufrecht zu erhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft, seine sittliche Grundlage zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion erhält, und das gilt in gleicher Weise für beide Konfessionen. Umso größer ist heute Meine Freude, den Herren der Kirche, die hier vertreten sind, eine Nachricht zu bringen, die Ihnen mittheilen zu können Ich stolz bin. Hier steht der General von Loë, ein treuer Diener seiner Könige. Er ward von Mir gesandt nach Rom zum Jubiläum des heiligen Vaters, und als er ihm Meine Glückwünsche und Meine Jubelgabe überbrachte und ihm in intimen Gespräch Aufschluß gab, wie es aussieht in unseren deutschen Landen, da hat der heilige Vater ihm geantwortet, er freue sich, ihm sagen zu können, daß er stets hoch gedacht habe von der Frömmigkeit der Deutschen, zumal des deutschen Heeres. Er könne ihm aber noch mehr sagen, und das solle er seinem Kaiser bestellen, das Land in Europa, wo noch Zucht, Ordnung und Disziplin herrsche, Respekt vor der Obrigkeit, Achtung vor der Kirche, und wo jeder Katholik ungestört und frei seinem Glauben leben könne, das sei das deutsche Reich, und das danke er dem deutschen Kaiser. Dies, Meine Herren, berechtigt Mich zu dem Ausspruch, daß unsere beiden Konfessionen nebeneinander das eine große Ziel im Auge behalten müssen, die Gottesfurcht und die Ehrfurcht vor der Religion zu erhalten und zu stärken. Ob wir moderne Menschen sind, ob wir auf diesem oder jenem Gebiete wirken, das ist einerlei. Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, der ist verloren. So will auch Ich, da an diesem Tage und an diesem Ort es sich ziemt, nicht nur zu reden, sondern auch zu geloben, Mein Gelöbniß hiermit aussprechen, daß Ich das ganze Reich, das ganze Volk, Mein Heer symbolisch durch diesen Kommandostab vertreten, Mich selbst und Mein Haus unter das Kreuz stelle und unter den Schutz dessen, von dem der große Apostel Petrus gesagt hat: Es ist in keinem andern Heil, es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darin sie sollen selig werden, und der von sich selbst gesagt hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht! Ich trinke auf das Wohl der Stadt Aachen in der festen Ueberzeugung, daß die Worte, die Ich gesprochen habe, in ihr guten Boden finden werden, wie Mich ja auch das, was Ich heute von der Bürgerschaft dieser Stadt, alt und jung, gesehen, sicher macht, daß auch in der Zukunft in ihren Mauern Unser Haus und Unser Thron eine feste Stütze finden wird. Die Stadt Aachen lebe hoch, hoch, hoch!“

Die Rede, mit welcher Seine Majestät im Münster auf die Ansprache des Prälaten Dr. Bellesheim erwiderte, hatte folgenden Wortlaut: „Ich danke dem Stiftskapitel von ganzem Herzen für diese herrliche Ansprache, die wir soeben hier vernommen haben. Wenn alle Geistlichen Ihrer Konfession im deutschen Lande so denken, wie Sie, dann ist es um die Zukunft unseres Vaterlandes wohl bestellt. Es ist Mir eine hohe Freude, daß ich das Werk der Fortführung der Ausschmückung Ihrer Kirche persönlich fördern und beschützen kann. Es ist eine Fortführung im Sinne Meiner Vorfahren. Schon Mein hochseliger Herr Großvater und Mein Vater empfanden es als ihre nothwendige Pflicht, diesem schönen Gotteshause seinen Glanz wiederzuverleihen, den es dereinst besessen, und wir führen nun das Werk fort, das der große Karl einstens angefangen hatte. Durch alle Jahrhunderte hindurch geht bei den Germanen ein Zug durch ihr Empfinden, die Liebe zu der Natur, die uns der Schöpfer ins Herz gepflanzt hat als echt germanisches Erbtheil. Dieselbe übertrugen sie in ihre Kunst zum Schmuck ihrer Gotteshäuser, und von den dadurch entstandenen Vorbildern kann kein Deutscher sich los machen und für den Landesherrn wird ihr Schutz zur Pflicht. Ich werde froh sein, wenn der Himmel Mir gestattet, am Abend Meines Lebens noch die Vollendung dieser Kirchen erleben zu können.“

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstags fuhr am Freitag in der Berathung der Textilzölle fort. Eine längere Diskussion veranlaßten die Zölle für Kamm- und Streichgarne. Es lagen hierzu eine Zahl von Abänderungsanträgen vor. Schließlich wurden die Sätze der Vorlage mehrfach ermäßigt und wie folgt angenommen: hartes Kammgarn aus Glanzwolle über 20 Zentimeter Länge eindrähtig 3 Mk., zwei- oder dreidrähtig 4 Mk., vier- oder mehrdrähtig 24 Mark, hartes Kammgarn gebleicht, gefärbt, bedruckt eindrähtig 6 Mk, zwei- oder dreidrähtig 14 Mk., vier- und mehrdrähtig 24 Mk.; Kammgarn, roh eindrähtig 8 Mk., zwei- oder dreidrähtig 10 Mk., vier- oder mehrdrähtig 24 Mk., gebleicht, gefärbt, bedruckt 12, 18 bezw. 24 Mk. Streichgarn, roh, eindrähtig 6 Mk., zwei- oder dreidrähtig 12 Mk., vier- oder mehrdrähtig 24 Mk., gebleicht, gefärbt, bedruckt 13, 21 und 27 Mk. Die Positionen: Garne aller Art aus Wolle oder anderen Thierhaaren und Fußbodenteppiche aus groben Thierhaaren wurden nach der Vorlage angenommen. Die Zollsätze für Möbelstoffe wurden wieder ermäßigt und wie folgt festgesetzt: Dichte Gewebe für Möbel und Zimmerausstattungen (ausgenommen Sammet und Plüsch), gefärbt, bedruckt oder bunt gewebt im Stück als Meterwaare, eingehend im Gewicht von mehr als 200 Gramm auf 1 Quadratmeter Webefläche 135 Mk., von 200 Gramm und weniger auf 1 Quadratmeter Gewebefläche 220 Mk., dasselbe abgepaßt als Vorhänge, Bilder, Decken u. s. w. auch mit Besatz oder Franzen im Gewicht von mehr als 200 Gramm 165 Mk., von 200 Gramm oder weniger 250 Mk., Sammet und Plüsch 100 Mk. Weiterberathung Sonnabend.

In der Zolltarifkommission haben die Sozialdemokraten zu den Positionen Wirk-, Netzstoffe, Unterkleider folgende Resolution beantragt: Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf noch im Laufe der gegenwärtigen Session vorzulegen, durch den untersagt wird, in Straf-, Versorgungs- und Beschäftigungsanstalten, welche aus öffentlichen Mitteln unterhalten oder unterstützt werden, andere gewerbliche Arbeiten, als solche für den eigenen Bedarf, für den Bedarf des Reichs, eines deutschen Staates oder Gemeindeverbandes auszuführen und den Verkauf gewerblicher Erzeugnisse für eigene Rechnung, für Rechnung des Reichs, eines deutschen Staates oder eines Gemeindeverbandes zu niedrigeren als den marktmäßigen Preisen stattfinden zu lassen.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Der Gesammtverlust der englischen Armee im Burenkriege beträgt, wie der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet wird, nach einer amtlichen Aufstellung des Kriegsamts 28434 Mann. Es starben 1072 Offiziere und 20870 Mann in Südafrika, sowie 8 Offiziere und 500 Mann nach der Rückkehr nach England, 105 Mann werden noch vermißt und 5879 Mann sind invalide geworden.

Die Burenführer Botha, Delarey und Dewet werden, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel von angeblich zuverlässiger Seite gemeldet wird, an dem 27. niederländischen Kongreß theilnehmen, welcher dieses Jahr in Courtray am 20. und 21. August stattfinden wird.

Provinzialnachrichten.

** Schönsee, 20. Juni. (Neue Landgemeinde.) Der Kreisausschuß in Briesen hat beschlossen, die königl. Genehmigung dafür nachzusuchen, daß aus dem von der Landbank theilweise parzellirten, rund 1000 Hektar großen Rittergute Colmansfeld eine gleichnamige Landgemeinde gebildet werde. Die vom Forstfiskus, sowie von den Besitzern benachbarter Güter gekauften Parzellen sollen mit den Gutsbezirken Forst Drewenzwald, Heinrichsberg und Grunebera vereinigt werden.

Graudenz, 18. Juni. (In der Stadtverordnetenversammlung) am Dienstag wurde mitgetheilt, daß der Vertrag mit der preußischen Zentralbodenkreditgesellschaft in Berlin über die Aufnahme der Anleihe von 3½ Millionen Mark zu Zwecken der Kanalisation, Erweiterung der Gasanstalt, Schulbauten, Pflasterungen ꝛc. zu 3½ Prozent Zinsen, 1 bis 1½ Proz. Tilgung, 1/10 Proz. Verwaltungskosten und 2,6 Proz. einmaliger Provision zum Abschluß gebracht worden ist. Im Anschluß hieran wurde der Magistrat ermächtigt, die ältere, zum Ankauf des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn aufgenommene 4prozentige Anleihe von 1100000 Mk. mit Rücksicht auf die augenblickliche günstige Lage des Geldmarktes in eine Anleihe mit geringerem Zinssatz, aber unter denselben Tilgungsbedingungen, umzuwandeln. Der Bau einer neuen Mädchenmittelschule, dessen Kosten auf 125000 Mk. veranschlagt sind, wurde vertagt. Die ausscheidenden unbesoldeten Stadträthe, die Herren Schleiff, Rosanowski und Braun, wurden wiedergewählt.

Konitz, 19. Juni. (Eine Versammlung von Bürgermeistern westpreußischer Städte) wird, wie das „Kon. Tagebl.“ schreibt, am Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. d. Mts. hierselbst stattfinden. Die Versammlung, bei der die Presse keinen Zutritt haben wird, ist rein privater Natur und soll von unserem Bürgermeister Herrn Deditius angeregt worden sein. Jedenfalls gingen die Einladungen zu dieser Zusammenkunft von Herrn D. aus. Die Besprechungen auf dieser Versammlung werden kommunale und andere Fragen betreffen; theilnehmen können nur Bürgermeister und besoldete Magistratsmitglieder.

Schlochau, 17. Juni. (Hotelverkauf.) Herr Dannert in Hammerstein verkaufte sein Hotel an den früheren Inhaber des Neustettiner Bahnhofshotels, Herrn Repel, für 53000 Mk.

Pr.-Friedland, 17. Juni. (Die Apotheke) des Herrn Böhmer ist für 145000 Mk. von dem Apotheker Mark hierselbst käuflich erworben worden.

Marienburg, 18. Juni. (Der diesjährige Luxuspferdemarkt) ist sehr gut verlaufen. Hervorzuheben ist das ausgezeichnete Stuten- und Füllenmaterial, welches vom Komitee mit 4000 Mk. ohne staatliche

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten).

Mit ganz außergewöhnlicher Schnelligkeit werden die Arbeiten zur Umgestaltung der Straße „Unter den Linden“ gefördert, für alle die vielen Fremden ist freilich das Werdestadium unserer historischen Feststraße in dieser Zeit eine Enttäuschung. Man hofft aber bei fortgesetzter Schnelligkeit bis zur Mitte des nächsten Monats die Nordseite fertig zu stellen, sofort schließt sich dann die Umwälzung der Südseite an. Die elektrische Beleuchtung der Linden soll in jeder Weise verbessert werden; die eingehendsten Pläne sind dazu von kundiger Hand entworfen und werden nach Vollendung in märchenhafter Pracht Berlins Hauptstraße vom alten Hohenzollernschloß bis zum Brandenburgerthor erstrahlen lassen. Der Thiergarten darf sich dann aber auch nicht in Dunkel hüllen, im Anschluß werden dort ebenfalls Lichtquellen hervorgelockt, und sollen die Standbilder im dunklen Blättergewirr magisch hervortreten lassen. Besonders der Goethesteig bedarf einer Verbesserung. Mehr Licht, war unseres großen Dichters letzter Ausruf, da wird wenigstens sein Standbild diesen Wunsch realisirt sehen. — Mit brennendem Eifer schreitet die Vollendung der Rolandsstatue vorwärts, es war ein schwieriges, aber äußerst interessantes und wohlgelungenes Werk, die kolossale Figur auf ihrem Granitunterbau zu heben, 3 Stunden währte die Arbeit, vermittelst Flaschenzug wurde die Hünengestalt langsam, ganz langsam gehoben und glücklich an ihren bestimmten Platz gelandet. Der gärtnerische Ausschmuck ist in vollem Gange, Sonnenschein und Regen ziehen drüber hin und lassen die Blumen in prächtigen Farben erblühen, wenn die Hülle fällt und den Schlußstein der Sieges-Allee den bewundernden Blicken der Zuschauer zeigt. — Nur noch kurze Wochen trennen uns vom Sommersanfang, und schon wieder Sonnenwende! In diesem abnormen Jahr blühen die Rosen viel später, die frischen, jungen Gemüse haben sich Zeit gelassen, und bringen durch ihre Preise manchen hausfraulichen Seufzer hervor. In Berlin kann man ja alles haben, die Markthallen bieten jetzt einen wahrhaft malerischen Anblick. Die Gemüsewagen auf den Straßen sind stets belagert von Handelnden, der Spargel ist noch in Massen vorhanden, aber bald, bald vorüber ist auch diese schöne Zeit! Die Kirschen und Erdbeeren kommen nicht wie sonst in verschwenderischer Fülle! Trübe Stimmung herrscht in Werder, in unserer märkischen Obstkammer, niedergeschlagen gehen die Obstgärtner umher, sie können es sich nicht verhehlen, wie wenig Aussicht auf eine gute Ernte ist. Das böse, kalte Wetter in der Blütenzeit hat mit rauher Hand die zarten Blumen getödtet, und wie Schnee lag es auf dem Boden; der Zuzug der Schauenden war ein verhältnißmäßig geringer, die Vorkehrungen zum Empfang der Gäste waren dieselben, aber sie blieben aus, und der Ausfall, dadurch schon ein enormer, und dann wollten die Früchte nicht gedeihen, und ihre Zahl dazu so klein. In vierzehn Tagen wird die ganze Kirschenernte nach Berlin befördert sein, und das Strauchobst besagt erst recht eine totale Mißernte. Gerade Johannisbeeren sind so nothwendig zur Fabrikation der Fruchtsäfte, und sie fehlen fast gänzlich! Die Birnen und Aepfel liefern später nur höchstens einen mittelmäßigen Ertrag, da ist es natürlich, wenn Trauer unter den Obstzüchtern herrscht. — Von anderen Seiten wird dieser Mangel ausgeglichen, an Früchten wird es der Großstadt nicht fehlen, wie ja immer Ersatz am Platze ist, das ist eben der heiße Kampf des menschlichen Lebens, und nirgends fühlbarer als in der großen Stadt! Da ringen die Existenzen mit der Noth und dem Elend, einer stößt den anderen zurück, sieht ihn achtlos fallen, schreitet drüber hin, nur vorwärts das eigene Ich in die Höhe, gleich durch welche Mittel! Viele Schatten von Sünde, Mord, Todschlag und Selbstmord legten sich beklemmend auf die Gemüther und zogen wie schwarze Fäden durch die sonnige, blühende Juniwoche. Der aufregende Giftmordprozeß, der Berlins Interesse in letzten Wochen in Athem erhalten, ist nun zu Ende — und schon wieder neuer Stoff! — Mitten aus dem farbigen, glänzenden Leben der Metropole schießen Pflanzen in die Höhe, die erzählen von dem trügerisch überdeckten Sumpf des Großstadtlebens! Auf alle Weise wird dagegen gekämpft, edle Menschen setzten ihre Arbeit, ihr Können daran; die Gesetze, die Obrigkeit thun ihre Pflicht — aber leider so oft umsonst, — wenn nur die Keime zu vernichten wären! Bei der Jugend muß begonnen werden; die Väter unserer Stadt richten darauf jetzt ihr Hauptaugenmerk, hoffentlich mit reichem Erfolg! — Das Schulwesen wird strengerer Prüfung unterworfen, und sogar wirklich winkt auch zum Januar 1903 eine einheitliche Rechtschreibung, endlich also einig, wo ein „h“ oder „e“ hinzugefügt werden soll. Die anleitenden Bücher sind schon im Handel erschienen, alle Vorbereitungen, die Neubestimmung inkraft treten zu lassen, wohl geordnet. — Die Ferien nahen mit Riesenschritten, der Reichstag hat sich bis zum 14. Oktober vertagt, das Abgeordnetenhaus folgte nach wenigen kurzen Sitzungen. Die Lehrer lassen an Strenge nach; sie träumen schon von der Ruhezeit, so sehnsüchtig erwartet nach heißer Arbeitslast. — Zum besten des Feierabendhauses für Erzieherinnen und Lehrerinnen fand ein Konzert, ein sogenanntes Promenadenkonzert, in dem schönen Garten des Reichsamt des Innern statt; lockte zahlreiche Besucher unter die grünen, alten Bäume, Sonnenfunken leuchteten auf den farbenreichen Toiletten, weiche Melodien mischten sich mit dem Gesang der Vögel; und fröhliche Stimmung herrschte unter den Gästen, die so gern gekommen des guten Zweckes halber, und klingenden Erfolg brachten. — Das Frauenstudium ist in steter Zunahme begriffen, wie jetzt festgestellt, haben 611 Frauen in diesem Wintersemester an der Berliner Universität studirt, wie klein war die Zahl noch vor wenig Jahren! Die Neuzeit erschließt den Frauen immer mehr Gebiete, durch eigene Thätigkeit die Existenzmittel zu erwerben. Selbst gegen Willen und Wunsch ist das „Muß“ oft die zwingende Kraft, die die Frauen hinaus treibt aus der Enge des Hauses in die große, weite Welt mit ihren Anforderungen! In der guten, alten „maschinenlosen Zeit“ konnten die Frauen geduldig spinnen, weben

Beihilfe im Interesse der Pferdezucht prämiirt werden konnte. Sämmtliche Lose der Lotterie sind verkauft worden. Viele Pferde sind in Schlesien und im Rheinland gewonnen; diese werden wegen des theuren Transports in öffentlichen Auktionen für die Gewinner verkauft. Zu der am 21. Juni in Marienburg stattfindenden Auktion sind bereits 15 Pferde angemeldet.

Danzig, 18. Juni. (Verschiedenes.) Herr Oberstabsarzt Dr. Reepel, Regimentsarzt im Ulanenregiment von Schmidt (Thorn), ist zur sanitätstechnischen Leitung der diesjährigen großen Krankenträgerübung hierher kommandirt worden. — Eine Sitzung der Ansiedelungskommission findet am 24. Juni in Posen statt. Als Vertreter der Staatsregierung nehmen daran aus Westpreußen Herr Oberpräsident v. Goßler und Regierungsrath Busenitz theil. — Die renommirte Liqueurfabrik von Hartwig Latz in Posen (1834 begründet und bisher Familienbesitz) ist durch Kauf in den Besitz des Weinhändlers Richard Leffkowitz aus Danzig übergegangen.

Zoppot, 18. Juni. (Vom Seebade.) Die Zahl der Badegäste ist auf 1759 gestiegen. In der Kinderheilstätte sind bisher 30 Pfleglinge eingetroffen, doch ist eine größere Zahl für die Ferien gemeldet. Heute morgen wurde in Zoppot an Stelle des bisherigen nördlichen Damenbades das neu eingerichtete Familienbad eröffnet. Das Familienbad ist durch eine bis auf 20 Meter über den Strand hinausgeführte Wand in zwei Theile für die männlichen und weiblichen Badenden getrennt, sodaß sich dieselben erst im Wasser zu einander gesellen können. Obwohl das Wasser noch ziemlich kühl ist und in den anderen Bädern noch nicht allzu zahlreich gebadet wird, findet das neue Bad schon einen sehr lebhaften Besuch.

Aus der Provinz, 19. Juni. (Den in Pelplin erscheinenden „Pielgrzym") beabsichtigen mehrere polnische Großgrundbesitzer aus Westpreußen käuflich zu erwerben. Zur Einleitung der nöthigen Unterhandlungen weilten vor kurzem in Pelplin die Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Lissowitz und v. Slaski-Orlowo. — Das „Pos. Tagebl." glaubt, daß die jetzige Haltung des Blattes den polnischen Kreisen Westpreußens nicht entschieden genug ist.

Königsberg, 19. Juni. (Gegen Frau Meerbach), die angebliche zweite Ehefrau des Gattenmörders Beck, die sich in Königsberg in Untersuchungshaft befindet, wird am 28. d. Mts. vor dem hiesigen Landgericht wegen schwerer Urkundenfälschung verhandelt. Eine Anklage wegen Begünstigung oder Beihilfe zum Mord ist nicht erhoben worden.

Insterburg, 18. Juni. (Wiederum hat der Schnapsteufel) ein Menschenleben gefordert und einen Familienvater auf drei Jahre seiner Familie entzogen. Der Arbeiter Karl Falz aus Blecken hatte am Sonntag den 20. April d. Js. vormittags Unmengen von Kornbranntwein zu sich genommen. Am Nachmittag setzte er das Schnapstrinken fort und ging später mit Bekannten nach dem Kruge in Schmilgen. Nachdem er auch hier noch Schnaps und Bier getrunken, trat er den Heimweg an, auf dem ihn die Besitzersöhne Kapeller, Post und Wallat begleiteten. Da Falz taumelte und den Post dadurch zu Boden warf, erhielt er von Kapeller ein paar Ohrfeigen. Infolgedessen zog er sein Taschenmesser, mit dem er auf Kapeller einhieb. Dabei durchschlug er ihm die Schlagader am Halse und wandte sich hierauf gegen Post. Kapeller blieb todt auf dem Kampfplatze liegen. Das heutige Schwurgericht verurtheilte Falz zu drei Jahren Gefängniß.

Tilsit, 19. Juni. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Oskar Bronsert, Inhaber der Weinhandlung H. O. Westphal, ist der Konkurs eröffnet worden.

Lyck, 18. Juni. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen wurde die Verhaftung der hier bekannten Frau v. Schwiderski gemeldet, noch bekannter vielleicht durch das Naturheilinstitut „Sanitas". Frau v. Schw. hat nun gestern im Untersuchungsgefängniß Insterburg ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Argenau, 19. Juni. (Der Verein vom blauen Kreuz) feiert am Sonntag sein Jahresfest durch einen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, wobei Herr Superintendent Hildt die Festpredigt halten wird, und beschließt dasselbe durch einen um 5 Uhr in Pfeilers Garten stattfindenden Familienabend, wo außer dem Herrn Superintendenten Hildt die Herren Pastoren Gropler, Reisel, Pape-Nakel, Kuß-Elsendorf und Majewski Ansprachen halten werden. Außerdem werden die Vereine vom blauen Kreuz aus Inowrazlaw, Thorn, Gnesen, Nakel und Rogasen erwartet. — Der christliche Verein junger Männer hat wiederum seitens eines auswärtigen Gönners eine Zuwendung von 50 Mk. erhalten.

Wollstein, 17. Juni. (Selbstmorde.) Erhängt hat sich in Borm die verwittwete Julie Sturzebecher. Der Beweggrund der That ist unbekannt. Obwohl die Frau, wie sich herausstellte, Vermögen besaß, ließ sie sich von der Gemeinde unterhalten. — In Luschwitz hat der Eigenthümer Bura Selbstmord verübt, indem er sich einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt.

---

und sticken mit kunstvollen Fingern den Faden ziehen, jetzt ist das alles vergebene Liebesmühe. Immer vollendeter werden die Maschinen für die Stickereien, wie die Ausstellung der Arbeiten im neuen Geschäftshaus von Singer u. Ko. glänzend beweist. Staunend sieht man diese Kunstwerke der Nadelarbeit, so täuschend in der Entfernung wirken Wandgemälde in Nadelarbeit, daß man glaubt, Malereien vor sich zu sehen. Prachtvolle Gobelins und Stickereien in leuchtender Farbenpracht auf Atlas, Sammet und duftiger Seidengaze, entzücken das Auge und fesseln das Interesse der Damenwelt. Auf Wunsch wird die Ausführung der kunstvollen Stickereien auf den Maschinen von geübten jungen Damen vorgeführt und erläutert, und es wird jedem klar, daß man mit der Hand nie solche exakten Arbeiten ausführen könnte. — Einen schweren Verlust hat das Kunstgewerbe erlitten durch den Tod des Professors Otto Eckmann. Der tüchtige, auf allen Gebieten des Kunstgewerbes anregende Künstler, der überall neue Bahnen in seiner maßvollen Weise einleitete, wurde zum allgemeinen Bedauern im blühendsten Mannesalter dahingerafft, — eine große Lücke zurücklassend. Ueberall regt es sich im Kunstleben. Berlin hat neben seiner großen Kunstausstellung noch viele kleine gewählte Salonausstellungen, die gut damit rivalisiren können und sehr bedeutende Werke moderner Meister bringen. Die Neuen und Neuesten sind fein vertreten bei Keller und Reiner und Eduard Schulte; bedeutende Namen, glänzende Leistungen fesseln das Interesse und fördern den Beifall des kunstsinnigen Publikums.

H. H.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. Juni. 1897 † Professor Franz Ritter von Rziha zu Semmering. Erfinder des nach ihm benannten Tunnelbausystems (* zu Hainsbach). 1815 Abdankung Napoleons I. 1740 Friedrich des Großen Toleranzordre. 1633 Galileo Galilei schwört in Rom die coppernikanische Lehre ab. 1527 † Niccolo di Bernardo dei Machiavelli zu Florenz. Einer der größten italienischen Staatsmänner und Geschichtsschreiber. 1476 Schlacht bei Murten. Sieg der Schweizer über Karl den Kühnen. 1276 † Papst Innozenz V.

23. Juni. 1901 † Hans Lothar von Schweinitz. Früherer Botschafter in St.-Petersburg. 1897 † Max Stieler in München. Genremaler und dramatischer Dichter. 1866 Einrücken der Preußen in Böhmen. 1848 Straßenkampf in Paris. Schließung der Nationalwerkstätten. Cavaignac Diktator. 1000 Arbeiter getödtet. 1828 * Johannes Schilling zu Mittweida. Berühmter Bildhauer. Schöpfer des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. 1760 Schlacht bei Landshut. 1596 * Johann Banér. Bekannter General der Schweden im 30 jährigen Kriege.

Thorn, 21. Juni 1902.

— (Personalien.) Die Verwaltung der durch Versetzung des Forstmeisters Thode erledigten Oberförsterstelle Hagen ist dem königlichen Oberförster Henschel vom 1. Juli d. Js. ab endgiltig übertragen.

Zum 1. Juli ist Oberlehrer Zimmermann von Konitz an die königl. Realschule in Dirschau versetzt, zum selben Zeitpunkt Oberlehrer Arnsberg vom königl. Progymnasium in Schwetz an das königl. Gymnasium in Konitz und zum 1. Oktober Oberlehrer Marschall vom königl. Gymnasium in Culm ebenfalls an das königl. Gymnasium in Konitz.

Der Rechtskandidat Kurt Wittkowski aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen. Die Wahl des Rechtskandidaten Heinrich Stange aus Angerburg zum Bürgermeister der Stadt Landeck ist auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. Der Rechtskandidat Arnold Kreßmann aus Groß-Lichterfelde ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen.

— (Telegraphenmechaniker) für Deutsch-Südwestafrika werden gesucht. Die Annahmebedingungen sind folgende: dreijährige Dienstverpflichtung, neben freier Wohnung und freier Verpflegung ein monatlicher Lohn von zunächst 120 Mk., der bei guten Leistungen erhöht werden kann, ferner freie ärztliche Behandlung und Medizin sowie freie Hin- und Rückreise. Zu Zwecken der Ausrüstung werden 300 Mk. und an Zehrgeld für die Reise 1 Mk. für jeden Reisetag gezahlt. Bewerber müssen im Alter von etwa 25—30 Jahren stehen, unverheiratet und völlig gesund sein, der Militärpflicht genügt haben und im Besitze guter Zivil- und Militärzeugnisse sein. Meldungen an die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin.

— (Umtausch der alten Postwerthzeichen.) Die Frist für den Umtausch der bis Ende März d. Js. im Reichspostgebiet und in Württemberg giltig gewesenen Postwerthzeichen gegen neue Postwerthzeichen mit der Inschrift „Deutsches Reich" sollte nach der seinerzeit getroffenen Bestimmung mit Ende Juni ablaufen. Jetzt ist diese Frist nach Vereinbarung der betheiligten beiden Postverwaltungen bis Ende Dezember d. Js. verlängert und es ist gleichzeitig bestimmt worden, daß die noch mit alten Postwerthzeichen vorkommenden Sendungen von den Postanstalten nicht in der Beförderung aufgehalten und auch nicht mit Nachtaxe belegt werden sollen.

— (Wenn man der Markenklebepflicht nicht nachkommt.) Ein Arbeitgeber hatte es unterlassen, einer von ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Person Marken in deren Quittungskarte in ausreichender Zahl fristgerecht einzukleben. Im Laufe eines später eingeleiteten Rentenverfahrens ergab sich, daß die in den Quittungskarten vorhandenen Beitragsmarken zur Erfüllung der Wartezeit nicht ausreichten. Der Rentenanspruch der versicherten Person wurde deshalb in dem Rentenverfahren abgewiesen. Nunmehr nahm die abgewiesene Rentenbewerberin den säumigen Arbeitgeber vor den ordentlichen Gerichten in Anspruch, indem sie von ihm die Zahlung und Sicherstellung einer Jahresrente forderte. Entsprechend diesem Klageantrage wurde der säumige Arbeitgeber gerichtsseitig aufgrund des § 823 des bürgerlichen Gesetzbuches zu Zahlung einer laufenden Rente verurtheilt. — Möge der Fall zur Warnung dienen!

— (Schluß der Schankwirthschaften.) Die vom Herrn Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder erlassene Polizeiverordnung über den Schluß der Schankwirthschaften hat folgenden Wortlaut: § 1. Schankwirthschaften in den Städten wie auf dem platten Lande sind ohne Rücksicht auf die Jahreszeit um 10 Uhr abends zu schließen. Nach dieser Zeit sind Gäste in denselben nicht mehr zu dulden. § 2. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, im Interesse der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit dauernd oder vorübergehend für einzelne Schankwirthschaften eine frühere Polizeistunde als die im § 1 bestimmte festzusetzen, sowie auch die Oeffnung einzelner Schankwirthschaften vor einer bestimmten, jedoch nicht über 8 Uhr Morgens hinauszuschiebenden Stunde zu verbieten. § 3. Die Ortspolizeibehörden sind ferner befugt, auf besonderen Antrag entweder für einzelne Abende oder auch ohne Zeitbegrenzung bis auf weiteres jedoch vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs, die Schließung einzelner Schankwirthschaften zu einer späteren Zeit als die im § 1 festgesetzte Polizeistunde zu gestatten. § 4. Die vorherige Genehmigung der Ortspolizeibehörde ist ebenfalls erforderlich zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten. § 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. § 6. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. Js. inkraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte verliert die diesseitige Polizeiverordnung vom 28. Oktober 1890 sowie alle entgegenstehenden kreis- und ortspolizeilichen Verordnungen ihre Giltigkeit.

— (Landwirthschaftskammerbeiträge.) Zur Aufbringung der Beiträge für die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen werden in diesem Jahre wiederum $^{5}/_{10}$ Prozent des Grundsteuerreinertrages der spannfähigen Ackernahrungen, also 1$^{1}/_{4}$ Pf. für jeden Thaler Grundsteuerreinertrag, erhoben.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau von Eduard M. Goldbeck Danzig. Auf ein Verfahren zur Konservirung von Eiern ist von Amanda Lobach geb. v. Wittke in Königsberg ein Patent angemeldet; auf eine Vergasungsvorrichtung für Benzinkraftmaschinen ist für Konrad Blawath in Heiligenbrunn bei Danzig ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Einschiebeleisten zur Befestigung des Holzbelages auf Treppenstufen, Podeste o. dergl., bestehend aus profilirten, ineinander geschobenen, an der Unterseite des Holzbelages bezw. auf dem Untergrund befestigten Schienen, für B. Adler in Danzig; Rauchgeräth, bestehend aus einem Zigarren- und Zigarettenbehälter, Abschneidevorrichtung, Streichholzspender mit Zündfläche und Aschbecher, welche in der Form eines Kochherdes vereinigt sind, für Walter Dumont du Voitel in Danzig.

— (Die Kornmutter.) Der Roggen steht in Blüte. Zwischen den schlanken Halmen lugt die blaue Lieblingsblume Kaiser Wilhelms I. hervor. Nach dem littauischen Volksglauben geht zur Blütezeit die Kornmuhme in dem wogenden Halmenmeere umher, um die Saaten von dem Zertreten der Kinder, welche die blauen Blumen gern pflücken, zu schützen. Der Dichter W. Stamm sagt:

Es schläft die Luft, es weht kein Wind,
Und dennoch beugen tausend Aehren
Bald leise sich und bald geschwind,
Als ob sie freien Willens wären.

Rings liegt die Flur, so seltsam stumm,
Gleich einem weiten Heiligthume —
Das macht, unsichtbar schreitet um
Im Erntefeld die Roggenmuhme.

Mit schwielenharter, brauner Hand
Ertheilet sie dem Korn den Segen,
Wann sich im heißen Sonnenbrand,
Beginnt der Blüte Frucht zu regen.

Wo sie die Aehren rührt, da quillt
Empor die Milch der Mutter Erde
Ins Körnlein, welches freudig schwillt,
Daß es zum Brot der Menschen werde.

Und wo zu schmalen Aeckerlein,
Sich theilen die besäten Breiten,
Da sieht man doppelt sie feldein,
Feldaus der Armen Land durchschreiten.

Mein Kind, hab' du des Kornes acht,
Zertritt es nicht ob einer Blume —
Mit ihren großen Augen wacht
Im Feld die strenge Roggenmuhme.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber waren die Herren Gerichtssekretär Bormann und Referendar Erdmann. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Die Wittwe Elisabeth Gawronski geb. Buhrandt aus Kaldus war beschuldigt, dem Besitzer Obczynski in Kaldus eine Quantität Weidenstrauch und dem Käthner Krzywdzinski ebenda etwa 15 Weidenpfähle gestohlen zu haben. Sie bestritt den Diebstahl. Den bei ihr gelegentlich einer Haussuchung vorgefundenen Weidenstrauch will sie als Brennmaterial gesammelt haben. Der Gerichtshof hielt den Diebstahl durch die Verhandlung für nachgewiesen. Das Urtheil lautete auf 5 Tage Gefängniß. — Wegen Diebstahls bezw. Hehlerei hatten sich in der zweiten Sache der Arbeiter Josef Mydykowski, der Arbeiter Franz Wierzbowski und dessen Ehefrau Marianna Wierzbowski geb. Wilmanski, sämmtlich aus Culmsee, zu verantworten. In der Nacht zum 14. Mai 1902 begaben sich die Angeklagten Mydykowski und Franz Wierzbowski nach Pluskowenz und entwendeten dortselbst eine größere Menge Wäschestücke, welche die Arbeiterfrauen Pruszecki, Karaszewski und Golaszewski zum Bleichen ausgelegt hatten. Die Wäsche hatte einen Werth von 34 Mk. Sie brachten die Wäsche nach der Wierzbowski'schen Wohnung, woselbst sie die Frau Wierzbowski in Empfang nahm. Sie soll sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Obgleich sie angab, daß sie von dem unredlichen Erwerb der Wäsche keine Kenntniß gehabt habe, so hielt sie der Gerichtshof durch die Beweisaufnahme dennoch der Hehlerei für überführt und verurtheilte sie zu 3 Monaten Gefängniß. Ihr Ehemann wurde mit Rücksicht darauf, daß er bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, mit 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Polizeiaufsicht bestraft. Mydykowski kam mit 9 Monaten Gefängniß davon. — Unter der Beschuldigung der Nöthigung betrat sodann der Schulknabe Leo Jasiniecki aus Culm die Anklagebank. Am 1. Mai d. Js. hatte sich die 15jährige Julie Lewandowski an der Jägerkaserne in Culm eingefunden, um von den Jägern, wie es dort allgemein üblich ist, Brot zu kaufen. Sie hatte sich zu diesem Zwecke an ein Fenster angeklammert, wo sie das Brot in Empfang nehmen wollte. Angeklagter, der ebenfalls nach der Kaserne zum Brotankauf gekommen war, versuchte die Lewandowski von dem Fenster wegzudrängen und, da ihm das so ohne weiteres nicht gelang, stieß er die Lewandowski gewaltsam von ihrem Standorte fort. Er soll sich dadurch der Nöthigung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof sah die That des Angeklagten zwar für erwiesen an, er war jedoch der Ansicht, daß dem Angeklagten die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht gefehlt habe. Aus diesem Grunde erkannte er auf Freisprechung. Angeklagter wurde aber seiner Familie überwiesen. — Die vierte Verhandlung betraf den Arbeiter Josef Kozlowski aus Briesen, der des schweren Diebstahls angeklagt war. Der Hilfsweichensteller Timm aus Zielen hatte am 19. Oktober 1901 auf dem Hauptbahnhof in Briesen Nachtdienst. Als er gegen Morgen an einem Güterwagen vorbeiging, bemerkte er, daß derselbe erbrochen war. Er machte dem Stationsbeamten von seiner Wahrnehmung Anzeige. Bei der daraufhin vorgenommenen Revision stellte man fest, daß die Sachen im Güterwagen durchwühlt waren und daß aus einer Kiste ein Packet Chokolade im Gewichte von 2$^{1}/_{2}$ Kilogr. gestohlen war. Ferner fehlte ein Faß Schnupftabak. Letzteres fand man in einiger Entfernung vom Güterwagen auf dem Bahnhofsterrain liegend vor. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten, der mit den Verhältnissen auf dem Bahnhof sehr genau vertraut war und dessen Füße auch in die vorgefundene Fußspur hinein paßten. Die von der Anklagebehörde angeführten Verdachtsmomente genügten dem Gerichtshofe aber nicht, um zu einem Schuldspruche zu kommen. Das Urtheil lautete daher auf Freisprechung. — Eine Strafsache wurde vertagt.

---

k Steinau, 19. Juli. (Verschiedenes.) Bei der heute Nachmittag stattgefundenen Wahl eines Gemeindevorstehers für Dorf Steinau wurde Herr Mühlenbesitzer Pfetzer fast einstimmig gewählt. — Dieses Jahr hat den Bienenzüchtern bisher fast nur Verluste gebracht. Die jetzt herrschende kühle Witterung dürfte die Hoffnung auf ein auch nur mittleres Bienenjahr vollends vernichten. Die meisten Stände weisen zum größten Theil schwachbevölkerte Stöcke auf. — Das Wintergetreide hat sich in diesem Jahre prachtvoll entwickelt und gestattet die Hoffnung auf eine gute Ernte.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Hammerstein, Magistrat, Schlachthauswärter und Heizer, bar 720 Mk. im Jahr, sowie freie Wohnung, Feuerung und Gartenland im Werthe von rund 150 Mk. Kaiserl. Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Marienburg (Westpr.), Meldung beim Garnisonbaubeamten III in Danzig, Baubote für den Neubau des Fußartilleriekasernements in Marienburg (Westpr.), 2 Mk. 50 Pf. für den Tag, bei zufriedenstellenden Leistungen wird das Tagegeld auf 3 Mk. erhöht.

Der Leipziger Bankprozeß.

Am Freitag wird als Zeuge zunächst Albert Wuthe vernommen, vormals Prokurist der Leipziger Bank. Er sagt aus, bis 1898 sei keine Buchhaltung im Sekretariat eingerichtet gewesen. Bis Ende 1898 seien die Konsortialkonten von den Hauptbuchhaltern geführt worden. Im Sekretariat wurden alsdann die Konsortial- und Kontokorrentkonten geführt, darunter auch die Treberkonten. Das Sekretariat habe niemals Geldwerthe zu verwalten gehabt. Es handelte sich für dasselbe nur darum, die Werthe zu buchen, welche ihm brieflich angegeben wurden. In der Korrespondenz habe das Sekretariat nicht die Selbstständigkeit gehabt, die allgemein angenommen worden. Die Hauptbuchhaltung habe auch die Treberkonten gekannt. Er, Wuthe, habe die Briefe, die von Exner verwahrt wurden, nicht gekannt, er glaubt aber, daß Gentzsch über das Treberobligo orientirt war. Er führt aus, daß etwa im Jahre 1900 genaue Uebersichten über die Treberengagements in Mappen geführt wurden, zur Zeit, als es nöthig war, die Angelegenheit recht übersichtlich zu gestalten. Es war Wuthe bekannt, daß ein Theil der Briefe für das Sekretariat in Verwahrung Exners blieb.

Es äußern sich dann die Sachverständigen, Direktor Hermann, sowie Planth-Kassel und Professor Lambert-Frankfurt a. M. über die Buchführung. Hermann würde Konsortial- und Kontokorrentkonto getrennt und am Schlusse des Jahres unter Verantwortlichkeit der Direktoren haben prüfen lassen. Planth und Lambert halten die Ausführungen Wuthes über die Einrichtung des Sekretariats für völlig korrekt. Lambert meint, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen ein Generaltreberkonto auf Kontokorrentkonto zu führen gewesen wäre.

Des weiteren wird Adolf Bremsler, Buchhalter im Sekretariat der Leipziger Bank, vernommen. Er sagt aus, daß wichtige Treberkonten vierteljährlich abgeschlossen wurden und daß er für seine Abschlußbuchungen von Exner Instruktionen über Zinsen und Provisionen empfangen habe. In der Hauptsache habe er mit Exner verkehrt, aber nie mit Gentzsch über die Trebertrocknung gesprochen.

Man kommt zum Protokoll vom 31. August 1898, in dem Mittheilungen über den Stand des Obligos der Trebertrocknung durch die Direktion der Trebertrocknung und über den Semestralbericht der Leipziger Bank durch die Direktion gegeben werden. Nach Ausweis der Revisionsprotokolle vom 29. August sind vorher sämmtliche Obligos, Konsortialkonten und Debitorenauszüge nachgesehen und ohne Beanstandung von der Obligokommission gelassen worden. Dann wird ein Brief von Schmidt an Exner verlesen, daß ihm vor der bosnischen Gründung graue. Er wolle am liebsten weitere Betriebsergebnisse abwarten. Ein anderer Brief Schmidts ergänzt diese Ausführungen über Bosnien. In seiner Antwort sagt Exner, die Trebergesellschaft brauche wieder enorm viel Geld. Sie lasse täglich große Summen trassiren und erhebe, nachdem sie erneut um Einstellung der Trassirung gebeten worden sei, große Barbeträge. Angesichts der gewaltigen Engagements in Aktienvorschüssen und zurzeit unrealisirbaren Werthen und der direkten und indirekten Konten sei es ganz ausgeschlossen, weitere große Summen zu gewähren, einerlei, ob garantirt oder ungarantirt. Man könne einfach nicht weiter, und man sei sehr erstaunt darüber, daß die Trebergesellschaft ohne Wissen der Bank an das bosnische Ministerium eine Million Gulden bezahlt habe. Exner fragt, wie die Trebergesellschaft eine Dividende bezahlen und wie der Aufsichtsrath seine Verbindlichkeit aus der zweiten Emission reguliren wolle. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Trebergesellschaft in 5 Monaten 13 Millionen verbraucht habe. Gentzsch will von den verlesenen Briefen zwischen Schmidt und Exner keine Kenntniß gehabt haben. Ein weiterer Brief Schmidts motivirt die Ansprüche der Trebergesellschaft damit, daß die hohen Summen erst zurückfließen könnten, wenn die Werke laufen und schlägt einen neuen Feldzugsplan vor. Er bedauere die Nervosität Exners und verspreche die vertrauliche Uebermittelung des Entwurfs der Treberbilanz. Aus einer Reihe von Briefen von Schmidt und Exner weist der Vorsitzende die fortlaufenden Beziehungen beider nach und deutet auf ihr Zusammengehen in allen Trebertransaktionen hin.

Nach einer kurzen Mittagspause verliest der Vorsitzende auf Anregung des Staatsanwalts Dr. Weber eine Reihe von Briefen, unterzeichnet von Exner und Gentzsch in chronologischer Reihenfolge über die Fortentwickelung des Trebergeschäftes, sowie eine Anzahl Bilanzen. Alsdann gelangt ein Bilanzentwurf zur Sprache, der der Bank von der Trebergesellschaft unterbreitet worden ist. Nach Ansicht des Sachverständigen Direktors Hermann hat sich die Bank darauf beschränkt, einfach die Zahlengruppirungen von Kassel entgegenzunehmen und sie mit verschönender Hand übersichtlich darzustellen, zu einer Zeit, als eine junge Aktienemission von 6 Millionen gemacht werden sollte. Hermann steht auf dem Standpunkte, daß der vorbereitete Bilanzentwurf schon inanbetracht des ungeheuer hohen Obligos einer eingehenden Prüfung hätte unterworfen werden sollen. Es kommt dann zur Sprache, daß Exner Schmidt mit Rath und That zur Seite gestanden und die verschiedenen Transaktionen der Trebergesellschaft eingeleitet habe. In der Korrespondenz erwähnt Schmidt, daß in der Bilanz von Kassel auf die Schuld an die Bank nicht hingewiesen, es aber so eingerichtet werden solle, daß der Verwaltung kein Vorwurf der Verschleierung gemacht werden könne. Später spricht Schmidt von Muthlosigkeit und Unmöglichkeit, anderweitige Kredite in Anspruch zu nehmen. Er fragt an, ob er noch weiter die Unterstützung der Leipziger Bank in Anspruch nehmen könne, obgleich die Engagements außerordentlich hohe seien. Man habe die Engagements nun einmal auf dem Halse und müsse durch, es bleibe nichts anderes übrig.

Darauf wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Werk von Wildenbruch, ein historisches Drama „König Laurin" wurde vom Berliner königl. Schauspielhaus zur Aufführung erworben und wird eine der ersten Neuheiten in der nächsten Spielzeit sein.

Der **Komponist Philipp Scharwenka**, Mitinhaber und Direktor des Klindworth-Scharwenkaschen Konservatoriums für Musik in Berlin, hat den Professortitel erhalten.

Der Arzt **Dr. Gernault in Paris** ließ sich eine von einer **tuberkulosen Kuh** herrührende Drüse auf eine Wunde legen, welche er sich selbst am Vorderarm beigebracht hatte, um festzustellen, ob die Tuberkulose eines Rindes ansteckend sei, oder nicht. Dr. Gernault hatte sich bereits im vergangenen Jahre dem Professor Dr. Koch zur Vornahme eines derartigen Versuches angeboten, doch hatte dieser abgelehnt. In ärztlichen Kreisen steht man dem Experimente Gernaults ziemlich skeptisch gegenüber.

Der bekannte **polnische Maler Kossak** hat sich, dem Pos. „Dzien." zufolge, nach Paris begeben, um dort Atelier und Wohnung für seine Familie zu miethen. Vorher fuhr Kossak zum kaiserlichen Generaladjutanten v. Plessen nach Potsdam, um demselben seinen Entschluß, nach Paris überzusiedeln, mitzutheilen; er bat den General, in seinem Namen dem Kaiser zu danken für all das Gute, was er ihm persönlich erwiesen. Er (Kossak) könne aber bei den heutigen Verhältnissen nicht länger in Berlin bleiben.

Der Musikdirektor **Joseph Brambach**, Komponist deutscher Männerchöre, ist in der Nacht zum Freitag **in Bonn gestorben.**

Mannigfaltiges.

(Einen vernünftigen Schritt) haben die Freigesprochenen im Gumbinner Mordprozeß, die vielgenannten und schwergeprüften ehemaligen Dragonerunteroffiziere Marten und Hickel gethan. Beide standen im Wachsbild seit längerer Zeit im Berliner Passagepanoptikum neben dem erschossenen Rittmeister von Krosigk. Am Montag beschwerten sie sich durch ihre Vertheidiger bei der Leitung des Panoptikums schriftlich über diese Schaustellung und ersuchten um Entfernung ihrer Bildnisse. Der Beschwerde und dem Ersuchen wurde sofort entsprochen; seit Montag Mittag steht nur noch das Wachsbild von Krosigks im Panoptikum.

(Die ersten Werderschen Kirschen und Erdbeeren) sind in Berlin Freitag früh in der Dorotheenhalle eingetroffen, aber in so geringer Anzahl, wie dies seit lange nicht der Fall gewesen ist. Denn während sonst der erste Dampfer stets 1500 bis 2000 Tienen Kirschen hierher brachte, war er diesmal nur mit 150 Tienen Kirschen und noch weniger Erdbeeren beladen. Die Ernte im Werder ist in diesem Jahre infolge der kalten Witterung sehr schlecht. Einzig und allein gut steht es mit den Erdbeeren, die denn auch in kurzer Zeit in größeren Posten auf den Berliner Markt kommen werden.

(Die Umwandlung des Grunewalds zum Volkspark) ist der Verwirklichung wieder um einen Schritt näher gerückt. Die Ausholzungen, die im Hinblick auf die bevorstehende Beendigung der zwischen den Ministerien und den betheiligten städtischen Behörden schwebenden Verhandlungen bereits jetzt im Grunewald vorgenommen werden, sind als die ersten Vorarbeiten in der Ausführung dieses Projektes zu betrachten. Es sollen zahlreiche Spielplätze für Kinder angelegt werden und als neuestes auf diesem Gebiet — auch Spiel- und Sportplätze für die Studirenden der Berliner Hochschulen. Bei allem soll jedoch der Grunewald seinen waldartigen Charakter beibehalten.

(Das Gewissen.) Vor fast 20 Jahren wurde in Essen a. d. Ruhr der Bergmann Spitz wegen Sittlichkeitsverbrechens zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, die er trotz unaufhaltsamer Unschuldbetheuerung abbüßte. Die Bestrafung erfolgte auf Aussagen einer mit ihm in Streit lebenden Stieftochter, die nun derart von ihrem Gewissen gepeinigt wurde, daß sie dem Gericht anzeigte, sie habe damals eine falsche Aussage gemacht. Im Wiederaufnahmeverfahren ist daraufhin Spitz jetzt freigesprochen worden.

(Eine Stadt, die noch etwas herauszahlt,) ist Haltern in Westfalen. Dort bewilligte die Stadtverordnetenversammlung wieder einmal das Vertheilen des Bürgergeldes in der Weise, daß jeder Bürger 30 Mk. erhält. Es fällt aber nur solchen Leuten zu, die durch Einkauf oder Herkunft an dem Bürgervermögen betheiligt sind.

(Erdbeben in Tirol.) Donnerstag Vormittag 10 Uhr 22 Minuten wurde in Hall bei Innsbruck ein starkes, 5 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt. Es erfolgten zwei vertikale Stöße. Auch im Brennergebiet bis Gossensaß hin wurden zwei starke Erdstöße verspürt, die jedoch ohne Folgen blieben. In Meran fand um 10 Uhr 25 Minuten ein kurzer, sehr heftiger Erdstoß mit einem rollenden Geräusch in der Richtung von Westen nach Osten statt; allen in den Zimmern befindliche Gegenstände geriethen ins Wanken. Schaden wurde nicht angerichtet.

(Ein Einbruchsdiebstahl) ist in der Filiale der Bank von Frankreich zu La Roches sur Yon am Mittwoch verübt worden, bei welchen den Dieben 120 000 Franks in 20Franksstücken in die Hände fielen.

(Von Schweinen gefressen.) Eine Bauernfamile in L'Argentière hatte auf kurze Zeit ihr jüngstes 4 Monate altes Kind in der Wohnung allein gelassen. Als sie zurückkehrte, war das Kind verschwunden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß dasselbe von einem Schwein aufgefressen worden war.

(Zu seiner Krönung) wird King Edward mit nicht weniger als 13 Löwen beschenkt werden, Angebinde morgenländischer Fürsten. Frühere englische Könige hatten eine eigene Menagerie im Tower. Um für die neuen Ankömmlinge Platz zu machen, hat die Verwaltung der zoologischen Gärten in London beschlossen, den geschichtlich merkwürdigen Löwen „Krüger" nach Prätoria zurückzusenden. Es ist der Löwe, den vor etwa sechs Jahren Cecil Rhodes seinem „Freund" Paul Krüger schenkte. Ohm Paul aber faßte das Geschenk als eine Beleidigung auf und lehnte es ab.

(Die „halb verhungerten" deutschen Blaujacken.) Anläßlich des Besuchs des deutschen Geschwaders in den irischen Gewässern schrieb ein irisches Blatt über „das hungrige Aussehen der deutschen Matrosen." Unsere Blaujacken, die weit besser und reichlicher verpflegt werden, als ihre britischen Kameraden, fühlten sich durch diese Bemerkung beleidigt und sandten Photographien der „halb verhungerten" Mannschaft mit höflicher Empfehlung an den Herausgeber der Zeitung, mit der Einladung, Gegenstücke unter den britischen Blaujacken aufzuweisen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 12./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,40	15,60
Weizengries Nr. 2	14,40	14,60
Kaiserauszugmehl	15,60	15,80
Weizenmehl 000	14,60	14,80
Weizenmehl 00 weiß Band	13,40	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	13,20	13,40
Weizenmehl 0	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,40
Roggenmehl 0/I	11,40	11,60
Roggenmehl I	10,80	11,—
Roggenmehl II	8,—	8,20
Kommis-Mehl	9,40	9,60
Roggen-Schrot	9,20	9,40
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

FRANZ JOSEF Bitterwasser
ist das beste natürliche Abführmittel.
Erhältlich überall.

Hautröthen. Bestes Mittel gegen Hautröthen, lt. vielen ärztlichen Zeugnissen, ist Obermeyer's Herbaseife. à St. Mk. 1.25 in Apotheken, Drogerieen und Parfümerieen oder v. Fabrikanten J. Gioth, Hanau.

Continental
Bester **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc & Guttap. Co., Hannover

Seidenstoffe, Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und billigsten direkt von **von Elten & Keussen, Krefeld.**
Das große Mustersortiment wird auf Wunsch franco zugesandt.

Wer leiht
einem Handwerksmeister für einige Monate gegen Sicherstellung **600 Mk.?** Gefl. Zuschr. unter **600** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schönes Haus- und Garten-Grundstück
in Mocker, mit Bau- und Lagerplätzen, 4 Morgen groß, für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Anfragen unter **E. A. 19** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mein Grundstück,

28 Morgen Wiese und Ackerland, in guter Kultur, nahe der Chaussee, ist freih. zu **verkaufen.**
Wwe. Gietz, Roßgarten.

Mein
Gartengrundstück,
Fischerstraße 25,
will ich **verkaufen.** Daselbst ist eine **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Heuer.

Mellienstraße Nr. 8 ist das
Gartengrundstück „Villa Martha"
zu verm. Näh. Coppernikusstr. 18, pt.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der Platz Culmer Chaussee
Nr. 23—31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschenst., z. v. Bachestr. 12, I.

Sichere Brotstelle.
Eine seit 20 Jahren bestehende, gutgehende, komplette **Schuhmacherwerkstatt** ist an einen jüngeren Meister oder älteren Gesellen von sofort zu übergeben. Gefl. Angebote unter **M. G.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Eine Mineralwasserfabrik
mit kompl. Einrichtung, Destillirapparat ꝛc., nebst Bierverlag mit vollem Betrieb, von sofort zu verpachten. Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Ztg.

Gut erhaltener
Ziegeltrockenschuppen
wird **zu kaufen gesucht.** Gefällige Angebote unter **S. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gutes Pianino
zu kaufen gesucht. Gefl. Anerb. unter **P. O.** b. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.


Eleg., truppenfr.
Reitpferd,
für Adjutant oder Kompagnie-Chef, preiswerth **zu verkaufen.**
Leutnant **Simpson,** Danzig, Roepergasse 24.

Einen Strohstaken,
theils Weizen-, theils Gerstenstroh, verkauft zum festen Preise von 1000 Mk.
Dominium Kowroß bei Ostaszewo.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände, in kurzer Zeit nur durch **Crême Benzoë.** Beseitigt wunderbar leicht gelbe Haut, **Runzeln,** Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, Dose Mk. 2,— (franko Mk. 2,50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche
Die Schönheitspflege.
Tausende Anerkennungen. Erfolg garantirt.
Otto Reichel, Berlin Eisenbahnstr. 4.

Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern vom 1. Oktober z. verm. **Gerberstr. 18.** Martha Thober.

Ich vermittele den Kauf und Verkauf von Getreide, Futter-Artikeln
jeder Art und liefere **Kleie, Kuchen, Samen** und **künstliche Düngemittel** zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.
Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

Seebad Misdroy
Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvoll. Hochwald. Alle modernen Kur- und Unterhaltungsmittel. Prospekte durch die Bade-Direktion.

Bevor Sie ein
BILLARD
kaufen, verlangen Sie meine Preislisten. Billards, neue und gebrauchte, stets auf Lager. **Billard-Utensilien,** als **Bälle, Queues-Leder, Tuche, Kreiden, Queues** ꝛc. zu billigsten Preisen. Neu! Selbstkupirender **Billard-Automat.** D. R.-P. Die Bälle verschwinden nach beendeter Spielzeit von ¼ Stunde. Einwurf 10 Pf. Alleinvertrieb
M. Melcher, Thorn.

Wohnung, I. Etage,
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Okober zu vermiethen
Araberstr. 5, im neuen Hause.

Hochherrschaftliche Wohnung,
1 Etage, 7—9 Zimmer und Loggia, reichlichem Zubehör, Pferdeställe und Remise zu vermiethen.
P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Eine Wohnung,
III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermiethen.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Eine kl. freundl. Wohnung,
Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstr. 15.**
Daselbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube ꝛc., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, großem Entree und Mädchengelaß ist per Oktober für 440 Mk. zu vermiethen.
Blaske, Kasernenstr. 13.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14, I.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Culmerstraße 5.
Laden, in welchem seit 40 Jahren ein **Kolonialwaarengeschäft** betrieben wird und Schankwirthschaft ausgeübt werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermiethen. **Adolph Jacob.**

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte
Laden
ist mit auch ohne Wohnung zum 1. Oktoer zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstr. 1.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind **verschiedene Wohnungen** und **1 Laden** sehr preiswerth von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzoski** im Laden Baderstr. 7.

Laden und Keller,
auch für jedes Handwerk passend, von sogleich oder später zu vermiethen.
Araberstr. 5, im neuen Hause.

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung im Hochparterre mit Garten, 3 Zimmer und Zubehör, und **ein Laden** (bisher Bäckerei) **nebst Keller** mit Wasserleitung zu vermiethen. Näheres Culmer Chaussee 49.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,** Brückenstraße 11.

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Eine kleine freundliche
Familienwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebäude uns. Hauses, **Breitestraße 37,** 2. Etage, sofort zu vermiethen. Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen.
C. Dombrowski.

Die von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte
Wohnung, Breitestraße 31,
1. Etage, ist vom 1. Oktober ev. früher zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig, Breitestraße.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

Wohnung, v. 5 bis 7 Zim. I. Etage m. Balkon u. a. Zub. v. 1. Oktbr. z. verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Schillerstr. 18,
1. Etage von sofort zu vermiethen.
M. Zim. n. K. u. B. z. v. Bachestr.

Voranzeige.

Am Dienstag den **1. Juli** beginnt mein diesjähriger

gross. Räumungs-Ausverkauf

zu ganz enorm billigen Preisen.

Aus allen Abtheilungen meines großen Waarenlagers kommen einzelne Bestände zu **nie dagewesenen billigen Preisen** zum Verkauf. Es bietet sich zur Ergänzung und zur Beschaffung von

Braut-Ausstattungen

eine selten günstige Gelegenheit.

Thorn, Breitestr. 30.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leiser,**
Wäsche-Fabrik.

Wegen Raummangel findet der Ausverkauf im Nebenladen statt.

Zu Zucker eingekochten
Himbeer-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Kirsch-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Zitronen-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Erdbeeren-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,75 Mk.
Himbeer-Saft,
ausgewogen, Pfd. 0,50 Mk.
Zitronen-Essenz,
ausgepreßt in Flaschen,
à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.
Essig-Essenz,
1 Fl. = 10 Ltr. Sprit-Essig, 0,90 Mk.
Weinessig-Essenz,
1 Fl. = 8 Ltr. Weinessig, 1,25 Mk.
Apfelwein Ia,
garantirt reiner Naturwein,
Fl. 0,45 Mk.
Apfelwein I,
sehr mild, Fl. 0,30 Mk.,
bei 10 Flaschen billiger.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Telephon Nr. 252.

Meine Fleischerei nebst Wurstgeschäft

beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber sofort unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** Das Geschäft ist im flotten Gange, in einem großen, wohlhabenden Dorfe in unmittelbarer Nähe vom Bahnhofe und Chaussee gelegen. Zur Uebernahme gehören ca. 600 Mark. **Ch. Stortz,**
Steinau bei Tauer.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolineum,
Dachpappe,
Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

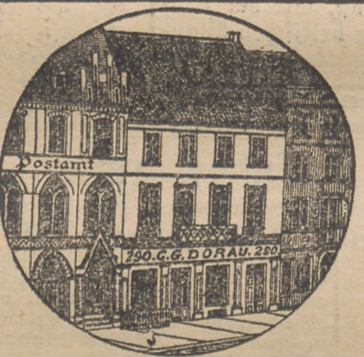
Neue Matjesheringe,
Stück 10 und 15 Pf.
Neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstr.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.
Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Miether.



C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt.
Gegründet 1854 Gegründet.
Fernsprecher 306.

Maass-Geschäft
für
feine Uniformen.
Militär-Effekten.

Landwirthschaftliche Sämereien.

Inländ. **Rothklee, Weißklee, Schwedischklee, Wundklee, Gelbklee,** echte französ. **Luzerne, Thymothee,** engl. u. ital. **Reygras Wiesengräser, Grasmischungen, Pferdezahnsaatmais, Seradella** 2c. 2c.

Futterrunkelrübensamen,
gelbe u. rothe **Eckendorfer,** gelbe u. rothe **Oberndorfer,** westpreußische, sortenreine Dominialwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, seidefreie, hochkeimfähige Saat

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Dampfsägewerk und Holzhandlung
in Mocker bei Thorn
(vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eschen-, Eichen- und Ellernholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu **billigsten Preisen.**
G. Soppart.

Bestellungen von außerhalb werden umgehend erledigt.

Goldene Medaille.



Berlin 1901.

Goldene Medaille.
Ehrendiplom.
Ehrenkrone.
Rom 1902.

Goldene Medaille.



Wien 1902.

Mein seit 1885 fabrizirtes

Graham- und Landbrot

ist auf den Ausstellungen in Berlin, Wien und Rom mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und halte beide Brotsorten wegen ihrer hervorragenden Bekömmlichkeit einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

Grahambrot für Diabetiker und Zuckerkranke, täglich frisch, à 25 Pfg. das Stück,
Landbrot, ebenfalls täglich frisch, à 10, 25, 40 und 50 Pfg. das Stück, in zwei verschiedenen Sorten und Formen.

Außerdem empfehle **an jedem Sonntag** den beliebten

✱ ✱ Ausstellungs-Blechkuchen ✱ ✱

sowie täglich **Nestle's Zwieback,** zur Ernährung unserer Kleinen, der Thorner Ausstellung im Viktoriagarten.

Hochachtungsvoll

***Max Szczepanski,* Katharinenstrasse 11.**

Der starken Nachfrage wegen sehe ich mich veranlasst jetzt schon bekannt zu machen, dass der
diesjährige

Sommer-Räumungs-Ausverkauf

am
30. Juni beginnt und dieses mal hervorragende Vortheile bieten wird.

Leinenhaus M. Chlebowski,
22 Breitestrasse 22.



Atelier
für naturgetreuen, künstlichen
Zahnersatz.

Vollständig schmerzloses Plombiren,
Nervtödten, Zahnziehen,
sowie **Umarbeitung** nicht korrekt
sitzender Gebisse.

Th. Paprocki, Breitestrasse 6, I Tr.
Eingang Mauerstrasse.

Wäsche
aller Art wird sauber, gutsitzend und billig angefertigt.
Spezialität:
Hemdenklinik.
Schuhmacherstraße 2, Hof II.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blattein."
Sicheres
Mittel gegen Schwaben 2c.

Wilhelmplatz 6,
3. Etage, 4 Zimm., 2 Balkons, Badestube 2c, z. verm. **August Glogau.**

---

2 Wohnungen, 2 und 3 Zimmer und Zubehör, von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Mauerstr. 9, A. L.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 144 der „Thorner Presse".

Sonntag den 22. Juni 1902.

Vom König Albert.

Rührende Einzelheiten über das Verhältniß des Königs Albert von Sachsen zu seinem Leibarzt, den verhältnißmäßig noch jungen Stabsarzt Hoffmann, werden jetzt mitgetheilt. „Der kleine Doktor" war dem Könige als Mensch im hohen Grade sympathisch. Darauf beruhte der Einfluß, den dieser Arzt wie kaum jemand auf seinen Patienten ausübte. Früher, wenn der König die Neigung hatte, beim Skat länger sitzen zu bleiben, als ihm dienlich war, brauchte der Stabsarzt den Spieltisch nur einigemal stillschweigend zu umkreisen, und der König brach das Spiel ab. In diesen Tagen war Dr. Hoffmann die einzige Persönlichkeit, die den König bewegen konnte, Nahrung anzunehmen. Er nahm sie dem Doktor zum Gefallen. Dafür ging dieser in der Fürsorge für den König auf. — Der sehnlichste Wunsch König Alberts war, von Sibyllenort nach Schloß Pillnitz übergeführt zu werden, um in seinem geliebten Sachsenlande zu sterben. Die Aerzte aber riethen aufs dringendste ab.

König Albert war ein passionirter Jäger. Freilich hatte er weniger an wilden Jagden und Hatzen Vergnügen. Am liebsten waren ihm die Jagden im Erzgebirge, in der Umgegend des Oybin und in der sächsischen Schweiz. Hier jagte er oft allein, nur in Begleitung eines Adjutanten oder in Gesellschaft einer kleinen Anzahl von Jagdgästen. Oftmals nächtigte dann der hohe Jäger in dem für einen solchen Gast recht primitiven Hotel auf dem großen Winterberge, um in frühester Morgenstunde die Jagd aufzunehmen. Doch auch Hasen- und Hühnerjagden in der Dresdner Heide und der Tharandter Gegend liebte er, wie ihm überhaupt kaum eine Jagdart völlig fremd war. Einmal schwebte er auf der Jagd sogar in höchster Lebensgefahr. Als er nämlich im Jahre 1880 auf der Gemsenjagd in Steiermark war, löste sich über seinem Kopfe ein Felsstück los und traf den König. Glücklicherweise war die Verletzung nur leicht. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der König bei einer andern Gelegenheit nur mit genauer Noth dem Tode entging. Es war in Mylau, wo der König eine Fabrik besichtigte. Ein Fahrstuhl stürzte herab und erschlug den Kreishauptmann von Zwickau, Dr. Huber, unmittelbar an seiner Seite. Auch als Kunstfreund suchte der König zu wirken. In früheren Jahren ist er sogar selber ausübender Künstler gewesen. Ein Kupferstich von seiner Hand befindet sich, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, im königlichen Kupferstichkabinet zu Dresden. Das Werk stellt angeblich den Stammvater des jüngeren sächsischen Hauses, den Herzog Albrecht den Beherzten, dar. König Albert fertigte den schön ausgeführten Stich im Jahre 1841, also in seinem vierzehnten Lebensjahre. Des jungen Prinzen Lehrer in diesem Kunsthandwerke war der bekannte Frenzel. Als Vorlage zu dem Stich diente ein gleich großes Porträt auf dem Titelblatt eines Werkes des älteren Lukas Kranach. Wie später angestellte Forschungen ergaben, ist der Dargestellte jedoch nicht Herzog Albrecht, sondern Kurfürst Friedrich III., Herzog zu Sachsen, genannt der Weise. Den modernen Richtungen der Kunst stand der König kühl gegenüber. Einst blieb er vor einem Bilde stehen, das als das non plus ultra moderner Landschaftsstimmung gepriesen wurde. Kopfschüttelnd betrachtete der König das Bild. „Sagen Sie . . . sehen Sie die Natur wirklich so, wie Sie sie auf dem Bilde hier darstellen?" fragte er den anwesenden Maler. „Gewiß, Majestät." „Sonderbar", sagte der König, und später äußerte er sich zu einem seiner Begleiter: „Ich danke meinem Schöpfer, daß ich die Natur noch mit anderen Augen erfasse, da kann ich sie doch wenigstens noch genießen." Das Interesse, welches König Albert von Sachsen gleich seinem Vater, dem König Johann, der unter dem Namen Philalethes eine vortreffliche Uebersetzung Dantes herausgab, für die Wissenschaft empfand, zeigte sich deutlich bei seinen häufigen Besuchen der Universität Leipzig. Noch vor zwei Jahren wohnte König Albert der Vorlesung des Professors Chun in Leipzig über die deutsche Tiefsee-expedition bei, er hatte ausdrücklich gewünscht, daß die Studenten sich durch seine Anwesenheit in keiner Weise genirt fühlen sollten. In den achtziger Jahren hospitirte König Albert wiederholt bei dem Leipziger Pandektisten Windscheid. Ein andersmal folgte er mit großer Aufmerksamkeit den Vorträgen der bekannten Strafrechtslehrer Wach und Binding. Auch bei dem Historiker von Norden und dem hervorragenden Germanisten Friedrich Zarncke fand sich der König zu solchem Kollegbesuch ein, der immer in aller Schlichtheit vor sich ging. Unweit der Leipziger Universität, in der Goethestraße, gegenüber dem Neuen Theater, befindet sich das im Aeußeren keineswegs an ein königliches Palais erinnernde bescheidene, dem Könige von Sachsen gehörende Haus, in dem er stets während seines Aufenthaltes in Leipzig Wohnung nahm. Von da begab er sich gern zu Fuß in das nahe Augusteum oder Bornerianum, die beiden Hauptgebäude der Leipziger Universität.

Wie Thiere sich rächen.

Von E. Osten.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Rache begründet ist, so ist sie ein Akt der Gerechtigkeit; das Thier fühlt, genau wie der Mensch, die Nothwendigkeit, den zu strafen, der ihm etwas zu Leide gethan. Die böse That verlangt eine Buße. Besonders bei den Elefanten, diesen sonst so gutmüthigen Thieren, ist das Rachegefühl hoch entwickelt, und kein Thier bewahrt einen Groll hartnäckiger, als der Elefant. Einige interessante Beispiele für diese Thatsache berichtete kürzlich Henri Coupin in „A Travers le Monde."

Ein Oberst, namens Shippé, hatte einem Elefanten ein Butterbrot gegeben, welches mit Cayenne-Pfeffer bestreut war. Nach sechs Wochen besuchte er das Thier wieder einmal und überschüttete es mit Liebkosungen. Der Elefant empfing ihn zuerst wie jeden anderen Besucher, dann aber füllte er plötzlich seinen Rüssel mit schmutzigem Wasser, mit dem er den Offizier überschwemmte.

Die folgende Anekdote wird von Griffiths berichtet. Es war im Jahre 1805 bei der Belagerung von Burtpore. Die trockenen, heißen Winde hatten die Brunnen ausgetrocknet, und alles drängte sich um eine große Tränke, in welcher noch etwas Wasser geblieben war. Eines Tages, als zwei Treiber mit ihren Elefanten an den Brunnen kamen, sah das eine der Thiere, welches von bedeutender Größe und Stärke war, daß das andere an seinem Rüssel einen Eimer mit Wasser trug und nahm ihm diesen fort. Während die Treiber mit einander scherzten, verbarg das beraubte Thier seinen tiefen Unwillen über die Kränkung, welche ihm die Ueberlegenheit des anderen Elefanten zugefügt hatte. Bald aber bot sich eine Gelegenheit zur Rache. In dem Augenblick, als der Beleidiger am Brunnen stand, ging der kleine Elefant mit der unschuldigsten Miene einige Schritte zurück, dann vorwärts stürzend, stieß er seinen Feind so heftig in die Seite, daß er in den Brunnen fiel.

Eine andere Anekdote von einem Elefanten namens Chuny, erzählt der Reverend Julius Young. Eines Tages belustigte sich ein Mann thörichter Weise damit, das Thier zu necken, indem er ihm Salat gab, ein Gemüse, gegen welches der Elefant große Antipathie hegte. Schließlich gab er ihm einen Apfel, stach aber den Elefanten gleichzeitig mit einer Stecknadel in den Rüssel und brachte sich dann schnell in Sicherheit. Der Wärter, welcher sah, daß das Thier anfing böse zu werden, bat den traurigen Spaßmacher, den Platz zu verlassen, was er auch that. Nachdem er sich jedoch während einer halben Stunde an harmloseren Opfern ergötzt hatte, kehrte er zu Chuny zurück. Da er kaum noch an die Streiche dachte, die er dem Thiere gespielt hatte, näherte er sich arglos einem gegenüberstehenden Käfig. Kaum hatte er dem Elefanten den Rücken gewandt, als der letztere, seinen Rüssel zwischen den Eisenstäben seines Gefängnisses hindurchsteckend, den Hut des Quälgeistes ergriff und ihm die Ueberbleibsel mit einem lauten Schrei der Genugthuung ins Gesicht warf.

Thatsachen ähnlicher Art werden über einen Hund in Cassel's „Family Magazine" berichtet. Ein Landmann in der Nähe Londons war gewöhnt, jeden Morgen in das nächste Dorf zu gehen, um seine Milch zu verkaufen. Er machte sich nie auf den Weg ohne seinen Hund, dem die Pflicht zufiel, den Wagen zu bewachen. Dieses Thier erweckte auf den ersten Blick nur geringe Sympathie, denn es war nicht gerade von erlesener Rasse, sondern vielmehr von sehr niedriger Herkunft. Sein Herr hatte ihm den Namen Viktor gegeben. Er beging beständig Missethaten, die einem Hunde von reiner Rasse nie eingefallen wären. Wenn er auf dem Weg einem Hunde begegnete, der schwächer war, als er selbst, so verfehlte er nie, ihn anzugreifen und zu beißen, bis er blutete; vor einem ihm an Stärke gleichkommenden Gegner aber nahm er sich wohlweislich in acht, und vor einer Volldogge oder einem Neufundländer strich er von vornherein die Flagge. Viktor war während mehrerer Monate der Schrecken aller kleinen und mittelgroßen Hunde; doch es kam ein Tag, da der Becher seiner Uebelthaten voll war. Eine jener tiefen Bewegungen, welche großen Entschlüssen voraufgehen, machte sich unter den Vertretern der Hundewelt bemerkbar, und ein Rudel Terrier, Jagdhunde, Wachtelhündchen, Pudel 2c. welche sich auf dem Marktplatze zusammengefunden hatten, stürmten bei Sonnenuntergang wie ein Wirbelwind nach der Behausung des Tyrannen. Am folgenden Morgen fand der Milchmann seinen Hund vor dem Thore seines Gehöftes ausgestreckt. Das unglückliche Thier war mit Wunden bedeckt, hatte sich fast verblutet und lag wie leblos da. Nur durch sorgfältige Pflege wurde er gerettet und konnte erst nach längerer Zeit seinen Dienst wieder antreten. Die einstigen Opfer erkannten ihn kaum wieder. Viktor war ein anderer Hund geworden; er hatte sich die ernste Lektion, die ihm zutheil geworden war, zu Herzen genommen. Statt nach rechts und links über die harmlosen Möpschen und die furchtsamen Hasenhunde herzufallen, die ihm auf dem Wege begegneten, trottete er hinter dem Wagen seines Herrn her und hatte keinen anderen Ehrgeiz mehr, als den, das Pferd, den Wagen und die Milch vor Dieben zu schützen. Rechtmäßig von einer Hundejury verurtheilt, welche die Ausführung der Strafe sofort selbst übernahm, war der Verbrecher der Besserung zugeführt worden. Er begann ein ordentliches Leben, nachdem er seine Strafe verbüßt hatte.

Ein englischer Geistlicher erzählt eine nette Geschichte von einem Hahn, welcher stets alles Futter für sich allein behalten wollte und die Enten des Geflügelhofes mit kräftigen Schnabelhieben zu vertreiben pflegte. Endlich aber revoltirten die Enten, und nachdem sie eine Weile in einer Ecke des Hofes die Köpfe zusammengesteckt hatten, bildeten sie einen Kreis und schlossen den Tyrannen regelrecht ein. Da ihm kein anderer Ausweg blieb, mußte der Hahn über die Enten hinwegfliegen, nur zu froh, so leichten Kaufes davon zu kommen. Von diesem Tage an konnten die Enten ihr Futter in Ruhe verzehren, ohne von dem Hahn gestört zu werden, der jetzt gehörig eingeschüchtert war.

Auch bei den Affen ist die Nachsucht in hohem Grade entwickelt. Das folgende Beispiel liefert uns Charles Darwin. Sir

Eine Reise durch die masurischen Seen.

Von einem Thorner.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ein in der Ferne sichtbarer schlanker Kirchthurm kündet uns an, daß wir uns Nikolaiken, dem „masurischen Venedig", nähern. Nach kurzer Zeit bietet sich uns ein eigenartig schönes Bild: Aus den Fluten erhebt sich das malerische Städtchen, dessen weiße Häuser mit den rothen Dächern wie Spielzeuge zur Zierde neben dem herrlichen See aufgestellt erscheinen. Langsam wird die Brücke passirt, wobei sich jeder bücken muß, um nicht mit dem Kopfe anzustoßen; dann hält der Dampfer. Eine Menge Fischweiber bot Nikolaikens berühmtesten Handelsartikel, die schmackhaften Maränen, feil, die schnell Abnehmer fanden. Ein wahrer Kampf entstand aber unter den vor Hitze verschmachtenden Passagieren um die herrlichen Erdbeeren, die gleichfalls von einigen Frauen feilgeboten wurden. Im Nu waren die großen Körbe geleert. Während sich alles an diesen köstlichen Früchten der Johannisburger Heide gütlich that, unterließen es einige Witzbolde nicht, die guten Nikolaiker Bürger zu kränken, indem sie nach dem berühmten Stinthengst fragten, den jene mit eiserner Kette an der Brücke festgebunden haben sollen. Nach kurzem Aufenthalt wird die Fahrt wieder aufgenommen; noch lange winkt uns Nikolaiken seine freundlichen Grüße zu, dann nehmen an unserer Rechten ansehnliche Hügel mit Kiefernwaldungen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Kundige Thebaner machen uns auf einen Seeblick an der anderen Seite aufmerksam. Wir schauen durch eine schmale Wasserstraße die fast unabsehbare Fläche des größten masurischen Sees, des Spirdingsees. Der dunkle Punkt in der Ferne ist die Insel Fort Lyck. Während wir noch bedauerten, daß dieser köstliche Durchblick so schnell verschwunden war, waren wir schon in die schönste Partie der langen Seefurche, den Beldahnsee, eingelaufen, dessen sich bald leise abdachenden, bald steil emporsteigenden Ufer mit den herrlichsten Kiefernwaldungen gekrönt sind. Die vielfach zerrissenen, kulissenförmig vorgeschobenen, bewaldeten Landzungen, die Buchten, Einschnürungen und Erweiterungen, die grünen Inseln, die hier und da aus der friedlichen Wasserfläche auftauchen, zaubern immer neue anziehende Landschaftsbilder von eigenartiger Schönheit hervor, sodaß man bei jeder Biegung um eine Waldesecke in ein neues mit eigenartigen Reizen ausgestattetes Becken zu gelangen meint. Der Eindruck wird noch durch ein prächtiges Farbenspiel erhöht, indem üppige Laubbäume und Gebüsche hellere Nuancen in das düstere Grün der Tannen und Kiefern tragen. Eine Dame, die mit einem photographischen Apparat ausgerüstet war, machte hier unzählige Aufnahmen. Daß die Geschmäcker verschieden sein können, bewies uns ein anwesender Herr, dessen Dialekt seine Herkunft „vom grünen Strand der Spree" vermuthen ließ. Für jeden Ausruf der Bewunderung über eine Naturschönheit hatte er nur ein mitleidiges Achselzucken, er hätte schon viel „noblichtere" Gegenden gesehen, wo alles viel „froßartiger" gewesen wäre. Doch ließ sich niemand durch ihn im Genusse stören. — Bei den Königseichen, unter denen Friedrich Wilhelm IV. eine kurze Rast gehalten hat, macht der Dampfer eine Drehung und läßt uns dadurch das Dorf Guszianka erblicken. Hier scheint die vor uns liegende Bodenerhebung unserer Wasserfahrt ein Ziel zu setzen. Vor uns liegt die Schleusenkammer, in die wir langsam hineinfahren, während sich hinter uns die Thore schließen. Das Ventil des vorderen Thores wird geöffnet, und unter Brausen und Wogen dringen die Wasser des Kl.-Guszinsee in die Kammer und heben uns um 2 Meter. Als wir uns an diesem Schauspiele weideten, warf mir mein Aeltester durch eine ungeschickte Bewegung den Hut vom Kopfe. Schon glaubte ich, daß meine Kopfbedeckung hier ein nasses Grab finden würde, als der findige Kapitän sie mit einem Schrubber triumphirend herausfischte, zum großen Ergötzen der Anwesenden, die an meinem Mißgeschick innigen Antheil nahmen. — Doch weiter geht die Fahrt. An den dunkeln Hochwald angelehnt liegt die Oberförsterei vor uns, die mit den Mühlen und den übrigen Häusern in dieser wundervollen Umgebung ein reizendes Bild abgiebt. Entzückend ist die Umrahmung des kleinen Seebeckens, in das wir nun eingetreten sind. Auf der Höhe düsterer Kiefernwald, zu seinen Füßen aber, oft bis in den blauen Wasserspiegel hineinreichend, das saftig helle Grün des lispelnden Blattwerks, das Baum und Strauch am feuchten Ufer schmückt. Ein Teppich weißer Seerosen unter überhängenden Birken ergänzte das liebliche Bild. Aehnlich ist auch der Eindruck des Gr.-Guszinsees, nur daß seine Buchten und Vorsprünge größer sind. Doch da tauchen hochragende Schornsteine vor uns auf, wir haben die Station Rudzanny an der Lyck-Allensteiner Bahn erreicht. Aus der köstlichen Stille der Natur sind wir plötzlich in das geräuschvolle Treiben industrieller Thätigkeit versetzt. Das Schnarren verschiedener Sägewerke trifft unser Ohr, und das Auge wird durch die mächtigen Holz- und Bretterstapel unangenehm berührt. Nichts destoweniger lockt die Umgegend von Rudzanny, das als Luftkurort gilt, alljährlich eine Menge Sommergäste an. Der Dampfer hielt einige Minuten, um Reisende abzusetzen und andere aufzunehmen. Als ein aussteigender strammer Herr in Zivil vom Gepäckträger mit „Herr General" angeredet wurde, merkten wir, daß wir auch recht vornehme Reisegesellschaft bei uns gehabt hatten.

Meine Frau und ich hatten nicht übel Lust auch auszusteigen, da wir von der Hitze recht erschöpft waren, aber einige Passagiere redeten uns so sehr zu, die Umfahrt auf dem Niedersee mitzumachen, sodaß wir schließlich dablieben. Wir hatten ja noch mehrere Stunden bis zum Zuge Zeit. Und wahrlich, wir mußten den Leuten sehr dankbar sein, dieses Becken bietet ganz besondere Schönheiten, die wir nun um so ungestörter genießen konnten, als sich die Sonne allmählich senkte, und die Temperatur recht angenehm wurde. Sowie man durch den Rudzannykanal auf die blaue Fläche des Niedersees gelangt, bietet sich den Augen ein imposantes Bild. Herrliche Nadelwaldungen auf den Uferhöhen umspannen in gewaltigen Bogen die weiten Gewässer, wo in den Buchten sich die Wasserrose schaukelt, wo zahlreiche bewaldete Inseln in anmuthiger Gruppirung wie Riesenbosketts von den Wogen umflutet werden, und wo man am hügeligen Ufer malerisch zerstreut die Häuser von Nieden emporsteigen sieht. Am meisten fällt eine im eigenartigen Baustil errichtete Villa auf, die, wie erzählt wurde, einem reichen Dresdener Arzt gehören soll, der hier einige Sommermonate zubringt. Ein wettergebräunter Herr, der von sich sagen konnte: „Lande hab' ich viel geseh'n" meinte gesprächsweise zu mir: „Wenn Sie sich die hohen Ufer wegdenken, dann haben Sie eine Vorstellung vom Mississippi". Ich habe leider bis heute den „Vater der Ströme" nicht kennen gelernt, aber wenn die prächtige Schilderung Chateaubriands in seiner „Atala" von den „îles flottantes" richtig ist, so ist jener Vergleich gewiß recht treffend gewesen. — Nach einiger Zeit ändert der Dampfer seinen Kurs und bleibt in Rudzanny liegen.

Alles in allem kann man sagen, daß die Fahrt durch Masuren jedem Naturfreunde den höchsten Genuß bieten kann, wenn er nicht eben Dinge sucht, die man anderswo besser findet, und darüber die vorhandenen eigenartigen Schönheiten vergißt. Daß dieselben in neuerer Zeit gewürdigt werden, beweist die sich mit jedem Jahre steigernde Zahl der Touristen, die jene Gegenden aufsuchen. Der Gasthof in Rudzanny kann schon längst nicht mehr alle Wünsche befriedigen, und wer sich nicht monatelang vorher ein Quartier bestellt, muß sich mit einer Wohnung in einem entfernten Dorfe oder einer Försterei begnügen.

Andrew Smith, ein Zoologe von großer Zuverlässigkeit bekundet, daß er an einem Montag Morgen am Kap der guten Hoffnung sah, wie ein Pavian einen Offizier, der auf dem Wege zur Parade war, mit Schmutz bespritzte. Der Affe betrachtete ihn als seinen Feind, da er oft von dem Offizier geneckt worden war. Als er den letzteren daher an diesem Tage daherkommen sah, beeilte er sich, etwas Wasser in ein Loch zu gießen und es mit Schmutz zu vermischen, um es als Wurfgeschoß zu benutzen. Noch lange Zeit nach Ausführung dieses Racheaktes bereitete der Anblick des Opfers dem Thiere eine große Freude. Aehnliche Anekdoten existiren im Ueberfluß und man könnte mancherlei darüber berichten, wie auch die Papageien sofort jemand wiedererkennen, der ihnen einen Streich gespielt hat.

Brillanten.

Skizze von Thomas Glahn (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

I.

Zu Dr. Oberländer, einem der berühmtesten Zahnärzte von Berlin, kam eines Tages ein feingekleideter Herr, der ihn um eine Unterredung bat. Es war in der stillen Mittagsstunde, die Assistenten hatten sich entfernt, um speisen zu gehen, Patienten warteten im Vorzimmer auch nicht — so bat der Zahnarzt den Besucher, Platz zu nehmen.

„Erlauben Sie, daß ich mich zuerst vorstelle: mein Name ist Dr. Grothe. Eine Ihnen vielleicht seltsam erscheinende Angelegenheit führt mich her. Es handelt sich um einen entfernten Verwandten meiner Frau, einen älteren Herrn, der mutterseelenallein in der Welt steht. Schon seit längerer Zeit fielen uns Anzeichen einer beginnenden geistigen Störung bei ihm auf. Wir nahmen uns seiner an, weil der alte Herr sonst keine Menschenseele hat, die ihm helfen könnte. Mit der Zeit jedoch ist das Leiden so schlimm geworden, daß wir um unser selbst willen den Kranken in eine Irrenanstalt überführen müssen. Das soll morgen oder übermorgen geschehen. Und ich hab' schon jetzt ein leises Grauen davor, da der Herr sehr mißtrauisch und leicht gereizt ist, wie es sein Leiden ja mit sich bringt.

„Ich will Sie nicht mit einer langen Krankengeschichte belästigen. Genug, es haben sich seltsame Wahnideen bei ihm herausgestellt. Er wickelt sich irgend ein Buch, ein Etui, ein Kistchen ein und schleppt es herum und erzählt uns, da hätte er seine Brillanten drin. Und wenn man ihm das Packet abnehmen will, rast er und tobt er, daß wir ihn nicht halten können. Natürlich will er auch Diamantenfelder in Südafrika haben und was derlei Ideen mehr sind. Wie gesagt, der Zustand ist auf die Dauer unerträglich, und so soll nächster Tage seine Ueberführung ins Irrenhaus stattfinden."

Dr. Oberländer nickte nur und sah gespannt den Fremden an. Alles sehr schön, sagte sein Blick, aber was soll ich dabei thun? Warum erzählen Sie mir das?

„Ich komme nun", fuhr der Besucher fort, „zu dem eigentlichen Zweck meines Besuches. Seit einigen Tagen nämlich leidet unser Kranker an heftigem Zahnschmerz. Er schläft die Nächte nicht und jammert, und das bringt ihn natürlich körperlich sehr herunter. Gerade jetzt, wo die ihn gewiß gewaltig aufregende Ueberführung stattfinden soll. Wir haben ihn nun trotz allem zu lieb, um nicht zu wünschen, daß er seine Schmerzen los wird. Dann kann er die Nacht wenigstens ruhig schlafen und wird den bevorstehenden Wechsel besser ertragen. Außerdem trau' ich der zahnärztlichen Kunst der Irrenärzte nicht recht. Mich hat in einem kleinen Nest ein praktischer Arzt einmal ganz jämmerlich malträtirt: die Herren haben ja keine Uebung. Kurz und gut: deshalb erlaubte ich mir, zu Ihnen zu kommen, der als erste Autorität ja bekannt ist, und Sie zu fragen, ob Sie den Patienten behandeln wollten. Es dürfte nur ein Zahn zu ziehen sein, aber das werden Sie ja gleich sehen."

„Bitte", sagte der Zahnarzt, „bringen Sie mir den Herren nur her."

„Ich danke vielmals, Herr Doktor. Doch ich fürchte, Sie stellen sich die Sache einfacher vor, als sie ist. Solch' ein Kranker ist launisch, mißtrauisch, sehr erregt. Ich darf ihm garnicht sagen, daß wir zum Zahnarzt gehen, sondern muß ihn mit List herlocken. Ich halte es sehr für möglich, daß er sich verzweifelt wehrt und zu toben anfängt. Sie müßten schon ein paar kräftige Leute hier haben, die ihn sofort in Empfang nehmen und ihn halten, daß Sie die kleine Operation ausführen können. Würde das Schwierigkeiten machen?"

„Durchaus nicht", erwiderte der Arzt. „Ich habe drei Assistenten; das genügt vollständig. Nur müßten Sie mir genau die Zeit Ihres Kommens angeben, damit ich die Herren verständigen und hier behalten kann. Und es würde sich natürlich ferner empfehlen, eine Stunde zu wählen, wo nur selten noch andere Patienten da sind. Sie verstehen, es ist nicht angenehm, daß die Wartenden es hören, wenn es zu einer Szene kommt."

„Ganz recht. Und welche Stunde, wenn ich fragen darf, paßt wohl am besten?"

„Hm! Vielleicht kommen Sie morgen um dieselbe Zeit wie heute. Dann ist es am ruhigsten. Ich werde dafür sorgen, daß niemand da ist."

Der Fremde erhob sich.

„Sie verpflichten mich zu großem Dank, Herr Doktor! Das übrige muß dann meine Sache sein."

Er seufzte. „Ich werd' ihm sagen, daß er hier Brillanten bekommt. Auf Brillanten ist er happig. Er wird gewiß auch sein eigenes Brillantenpacket mitbringen. Ach, es wäre lächerlich, wenn es nicht so traurig wäre!"

Er zog seine Börse. „Der Herr Doktor erlauben mir vielleicht, in einem so außergewöhnlichen Falle schon jetzt das Honorar zu zahlen. Morgen, im Beisein des Patienten, kommt man vielleicht nicht dazu."

„Aber ich bitte sehr . . . ich weiß ja noch nicht einmal, wie viel ich zu thun habe."

„Dann gestatten Sie mir wenigstens, eine Kleinigkeit gewissermaßen als Anzahlung zu deponiren!" Er legte ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch.

„Und nun will ich den Herrn Doktor nicht länger aufhalten. Es bleibt also dabei: morgen um dieselbe Zeit. Hauptsache, daß die Herren Assistenten da sind und gleich zugreifen, ehe der Kranke merkt, worum es sich handelt."

„Soll alles besorgt werden! Ich werde die Herren verständigen."

Unter nochmaligem Dank verabschiedete sich der Fremde.

— — — — — — — — — — — — —

II.

In ein kleines, aber vornehmes Juweliergeschäft traten tags darauf — es schlug gerade zwölf Uhr mittags von den Thürmen — ein Herr und eine Dame. Zwei junge Leute verließen den Laden eben, um Mittagspause zu machen. Ein dritter und der Chef selbst, ein älterer Herr, blieben zurück.

„Die Herrschaften wünschen?" fragte der Juwelier höflich und musterte die distinguirt aussehenden Fremden.

„Meine Frau möcht' sich aus Berlin etwas mitbringen. Vielleicht legen Sie uns einmal ein paar Schmucksachen vor. Aber nur nicht allzu theures. Wenn meine Frau Brillanten sieht ——"

Er lächelte.

„Sie haben ein schönes Kollier in der Auslage," sagte die gnädige Frau. „Der Preis?"

„Die gnädige Frau meinen das gleich links . . . Neuntausend Mark."

Ein Wink; der junge Mann sprang eifrig hinzu und nahm das werthvolle Stück aus dem Schaufenster.

„Du ruinirst mich doch noch, Erna", sprach der Gatte lächelnd. „Neuntausend Mark — das geht ja nicht, Kind. Das ist ja ein kleines Vermögen."

„Dann also nicht", sagte seine Frau seufzend. „Aber das Schöne ist immer theuer!"

„Hier hab' ich etwas anderes . . . immerhin billiger. Wollten die gnädige Frau einmal sehen? Sechstausend Mark!"

Es wurde gesucht, gewählt, probirt. Endlich entschloß man sich, den mit sechstausend Mark ausgezeichneten Schmuck zu nehmen.

„Nun ist's aber genug, Kind . . . nicht? Am liebsten trügst Du den ganzen Laden fort. Das glaub' ich. Die Ohrringe da . . Erna, Erna!"

Er drohte lächelnd mit dem Finger.

„Aber wenn die Herrschaften gerade mal hier sind —!"

Im Handumdrehen waren neue Stücke zur Wahl gestellt.

„Sieh' nur das Funkeln, Kurt! Ich will auch wirklich sparen, Du sollst mal sehen! Aber das paßt gerade zu meinem anderen Schmuck. Und ist ja billig . . . sagten Sie nicht 800 Mark?"

„Sind Sie verheirathet, Herr Juwelier?" sagte der Fremde mit einem Seufzer. „Ja? Na, dann lassen Sie sich von Ihrer Frau nicht so um den Finger wickeln, wie ich. Wenn Du noch eine halbe Stunde bleibst, bin ich um zehntausend Mark ärmer."

Aber er konnte der Schmeichlerin, die den Juwelier natürlich auf ihrer Seite hatte, nicht widerstehen. Sie sagte schließlich selbst, daß es genug wäre. Stück für Stück ward sorgsam verpackt, das Ganze noch einmal eingeschlagen und verschnürt.

„Das macht also zusammen?"

„Achttausendsechshundert Mark!"

„Uff! Na ja, was thut man nicht alles! Aber ich habe die Summe natürlich nicht bei mir. Es ist wohl am besten, Sie senden das Packet mit quittirter Rechnung in unsere Wohnung. Doch müßte es bald geschehen, da wir nachmittags schon weiter wollen."

„Sehr wohl!" Der Juwelier konnte eine leise Enttäuschung nicht unterdrücken. „Hmm! . . . Verzeihen Sie, aber die Herrschaften werden es mir nicht übelnehmen. Es sind in letzter Zeit so viel Betrügereien versucht und ausgeführt worden, gerade mit dem Hinschicken in die Wohnung . . . Ich bitte nochmals ganz ergebenst um Entschuldigung, aber versetzen Sie sich in meine Lage . . "

„Genug!" erwiderte der Fremde kurz und kühl, „dann lassen wir das. Unerhört!"

Und er bot seiner Frau den Arm, um sie hinauszuführen.

„Aber meine Herrschaften", jammerte der Juwelier, „verstehen Sie mich doch recht!"

„Das thun wir ja. Sie meinen, wir könnten Hochstapler sein . . . Hochstapler sein!"

Gleichsam wider Willen mußte er lachen.

„Da hast Du gleich ein Abenteuer, Erna . . . Doch schließlich, ich begreife ja, daß man als Geschäftsmann nicht vorsichtig genug sein kann! Und 8600 Mark sind kein Pappenstiel. Nein, das ist großartig!"

Er lachte noch immer. „Wenn ich nur wüßte, wie man es anders machen könnte! Ich würde ja gern vorkommen, nachmittags die Rechnung bezahlen und den Schmuck dann abholen. Aber wir reisen ja Nachmittag schon und müssen jetzt schleunigst nach Hause."

Er dachte einen Augenblick nach. Dann zog er die Uhr.

„Mir fällt etwas ein, wie es gehen könnte. Und wenn Du einverstanden bist, Erna — —! Haben Sie eine halbe Stunde Zeit, Herr Juwelier?"

Etwas erstaunt bejahte dieser.

„Schön. Wir wohnen bei Verwandten in der X-straße. Draußen hält unsere Droschke. In 12 Minuten kann sie, wenn der Kutscher rasch fährt, in unserer Wohnung sein. In fünf Minuten ist alles erledigt, und Sie haben Ihr Geld. In einer halben Stunde sind Sie also wieder zurück. Da sind wir beide befriedigt. Sie sind sicher, daß wir keine Hochstapler sind—"

„Na ja, ja", beruhigte er lachend, als der Juwelier sich von neuem entschuldigen wollte, „und wir kriegen den Zug noch. Dann bitte ich, sich rasch fertig zu machen."

Das war bald geschehen. Der junge Mann erhielt vom Chef noch einige Anweisungen, dann traten die Herrschaften aus dem Laden.

Der Juwelier saß auf dem Rücksitz. Er hielt krampfhaft das Packet mit dem Brillantschmuck im Arm. Und ob er auch ein sehr würdiges Gesicht machte — innerlich lachte er seelenvergnügt.

Ein so gutes Geschäft hatte er lange nicht mehr gemacht.

— — — — — — — — — — — — —

III.

Als die Droschke in die X-Straße einbog, sagte der Fremde:

„Sehen Sie, wir sind schon da. Ich werde dem Kutscher sagen, daß er unten warten soll. Dann können Sie gleich wieder zurückfahren."

Da war das Haus. Ein schönes, palastartiges Gebäude mit vornehmem Aufgang. Schwere, dunkelrothe Läufer auf den Stufen, Palmen auf den Treppenabsätzen, kurz, alles, was man verlangen konnte.

„O mein Pompadour", sagte die gnädige Frau auf der Treppe. „Gut, daß die Droschke noch hält."

Der Juwelier erbot sich, den Gegenstand zu holen.

„Nein, nein, danke! Ich hol' ihn schon selbst. Unterdessen mögen die Herren die geschäftliche Sache erledigen."

„Hier sind wir!"

Der Fremde klingelte. „Dr. Oberländer, praktischer Zahnarzt", stand auf dem Porzellanschild.

„Es sind Verwandte meiner Frau . . . . bitte mir nur zu folgen."

An der öffnenden Wirthschafterin vorüber schritt er ins Wartezimmer.

Da öffnete Dr. Oberländer auch schon die Thür zum Operationszimmer.

„Bereit?"

„Gewiß. Also das ist der Herr?"

„Ja!"

Ein Wink, — drei Assistenten umringten den Juwelier, der ein etwas erstauntes Gesicht machte.

„So. Und nun haben Sie die Güte und nehmen hier auf dem Stuhle Platz."

Der Juwelier sah von einem zum anderen.

„Aber meine Herren . . . was soll das? Ich . . ich? Ich soll hier das Geld . . . ."

„Und das Packet legen Sie so lange ab", unterbrach ihn ein Assistent und wollte ihm das wohlverschnürte aus der Hand nehmen.

Da schrie der Juwelier auf: „Hilfe — Hilfe! Meine Brillanten — — lassen Sie mich fort, fort, sag' ich . . . !"

Aber Dr. Oberländer und der Fremde wechselten nur einen Blick.

„Die Brillanten . . . aha . . . na, dann nützt es nichts mehr. Vorwärts, meine Herren!"

Und ehe der Juwelier noch ein Wort sagen konnte, hatten ihn die Assistenten gepackt, einer entwand ihm das Packet, der andere hielt ihn fest, der dritte schob den Operationsstuhl näher — ein Ruck — hoch — da saß er bereits darin.

„Hilfe — Rettung — meine Brillanten", tobte der Unglückselige.

„Es ist ein Jammer," sagte der Fremde. „Ich kann es garnicht mit anhören!"

Und er hielt sich die Ohren zu und wich bis zur Thür des Wartezimmers, die nur angelehnt war, zurück.

Jetzt konnte der Juwelier nicht einmal mehr stöhnen. Eisernen Griffes hielten zwei Assistenten seine Arme und Beine, der dritte hatte ihm den Mund aufgerissen. Dr. Oberländer untersuchte.

„Schlechte Zähne," murmelte er, . . . „aber das wird hier der Quälgeist sein."

Er war nicht umsonst berühmt. Während seinen Helfern der Schweiß auf der Stirn stand, so groß war die Anstrengung, den Patienten zu halten, zog er mit einem Ruck den schlechtesten Zahn heraus.

„Wir könnten den anderen vielleicht auch mitnehmen", sagte er.

Aber da riß der Gepeinigte sich los.

„Hilfe . . . Rettung . . . meine Brillanten!"

Er stürzte zum Tisch, auf den der Assistent das Packet gelegt hatte.

„Fort!" schrie er auf — „fort!"

Und mit den Brillanten war auch der Fremde verschwunden . . . .

Man hat beide nicht wiedergesehen.

Mannigfaltiges.

(Infolge anhaltender Regengüsse) ist nach einem Telegramm aus Troppau auf der Weichsel, Oder und Ostrawitza Hochwasser eingetreten. Die Ortschaften Schwarzwasser, Zarubek und Ostrawitz stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr zwischen Teschen und Jablunkau, Ostrau und Friedel stehen unter Wasser. Die Brücke der Reichsstraße über die Glukhowa bei Bistritz wurde weggerissen. Auf mehreren Kohlenschächten der Kaiser Ferdinand-Nordbahn wurde wegen Wassersgefahr der Betrieb eingestellt. Zwischen den Nordbahnstationen Seifersdorf und Pruchna fanden Dammrutschungen statt.

(Todt aufgefunden.) Der Direktor der Arnstadter Realschule, Professor Dr. Leimbach, wurde seit Mittwoch vermißt und ist nunmehr am Sonnabend im Jonasthal, am Fuße einer steilen Felswand, dem Jungfernsprung, todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß der Professor, der ein eifriger Botaniker war, beim Pflanzen- oder Blumensuchen abgestürzt ist.

(Durch den letzten Zyklon) ist in Tidalwave und Karachi (Ostindien) für ungefähr 3 Mill. Rupien Materialschaden angerichtet worden. Verluste von Menschenleben werden nicht berichtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 20. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 636 Gr. 126 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 148—155 Mk.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. transito Winter- 200 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30 Mk. Roggen- 4,45—4,60 Mk.



Absolut bestes Mundwasser der Welt.
Grosse Flasche Mk. 1.50, kleine Flasche Mk. —.85.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

22. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.45 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.30 Uhr.
	Mond-Aufgang	9. 5 Uhr.
	Mond-Unterg.	5.14 Uhr.
23. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.45 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.30 Uhr.
	Mond-Aufgang	9.37 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.13 Uhr.

Bekanntmachung.

Der katholische Präparandenkursus hierselbst ist nunmehr eröffnet worden. Weitere Theilnehmer an demselben werden fortdauernd noch angenommen. Meldungen sind an den Leiter der Anstalt, Herrn Rebeschke hierselbst oder an die unterzeichnete Schuldeputation zu richten.

Thorn den 17. Juni 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Nie dagewesen!

Mit 1 Düsseldorfer

Ausstellungs-Los

Deutschlands größte Lotterie

1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. (beiMehrabnahmeRabatt) ist zu gewinnen

40000, 30000, 20000, 15000, 3 mal 10000 Mk. baar.

17956 Gewinne mit Werth **Mk.**

500000

Ziehung während d. Ausstellung
— 8 Tage. —

General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.



Kinder- u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung
Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Steinkohlen

(nur gute Marken), sowie echte **Senftenberger Kronen-Briketts** (Preßkohlen), à 1000 Stück 9 Mark, liefere frei Haus.

Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Zwei schön möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30, II, r.**

Bekanntmachung.

Am 27. Juni d. Js. wird auf dem hiesigen Schießplatz **scharf geschossen.** Das Schießen **beginnt um 7 Uhr vormittags** und dauert **voraussichtlich bis 3 Uhr nachmittags.**

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden an den genannten Tagen auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen", sowie den südlichen Beobachtungsthürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarz-weiße Flagge hochgezogen.

Die über den Schießplatz führenden Wege sind während des Schießens gesperrt und ist ein Betreten derselben verboten.

Das **Betreten des Schießplatzgeländes** außerhalb der öffentlichen Wege ist **nur den mit Erlaubnißkarten** — welche **vom** Amtsvorstand in Podgorz ausgestellt sind — versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Gegen Zuwiderhandelnde kommen die polizeilichen Strafen zur Anwendung.

Das Besitzrecht an die gesammte verschossene Munition, Sprengstücke 2c. ist für die Zeit vom 16. 3. 02 bis 15. 3. 03 der Firma C. B. Dietrich & Sohn in Thorn verpachtet, deren Vertreter im Gasthause „Kaiserhof" auf dem Schießplatz wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken 2c. ist nur den mit Erlaubnißkarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen **gestattet.** Das hiernach unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird als solcher weiter verfolgt.

Zünder mit Zündladungen, geladene Mundlochbuchsen — lose oder im Geschoßkopf sitzend — einzelne Zündladungen oder blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnels, mit oder ohne Zünder, dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu thun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger u. s. w. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntniß zu setzende Kommandantur veranlaßt.

Kommandantur
des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Verdingungsanzeige.

Für den Schulneubau in Mocker sollen folgende Arbeiten einschließlich Lieferung der zugehörigen Materialien unter Hinweis auf die Bedingungen für Staatsbauten öffentlich verdungen werden.

Los I: Glaserarbeiten (mit einem Kostenbetrage von rund 900 Mark veranschlagt);

Los II: Anstreicherarbeiten (mit einem Kostenbetrage von rund 1555 Mark veranschlagt).

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis zum Verdingungstermin,

Donnerstag den 3. Juli d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Königl. Kreisbauinspektion, Thorn III, Parkstraße 14, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können ebendaselbst eingesehen und die bezüglichen Formulare zu den Angeboten von hier aus gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark bezogen werden.

Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Thorn den 20. Juni 1902.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
J. V.:
Heinemann,
Regierungsbaumeister.

Heinrich Lanz'sche

Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpressen, Strohelevatoren,
anhängbar und fahrbar,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe
empfehlen

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Die

„Staatsbürger-Zeitung"

tritt gemäß ihren Grundsätzen: „für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**" unter „**Erhaltung** des **reinen Deutschthums**" in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „**Staatsbürger-Zeitung**" stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.

Die „**Staatsbürger-Zeitung**" erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als **tägl. Unterhaltungsbeilage** wird der „**Staatsbürger-Zeitung**" die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt",

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselspringe etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**" mit „**Frauenwelt**" kostet bei den **Postanstalten** vierteljährl. **4,60 Mk.**, mit Bestellgeld **5 Mark 32 Pf.**, monatlich **1,54**, bezw. **1,78 Mk.**

Probenummern unentgeltlich
von der
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Ein gut **möbl. Zimmer** v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15, I.**

2 Wohnungen, 3. Etage, eine gleich zu vermiethen **Baderstraße 5.**

Das

Konkurs-Waarenlager

der Firma

S. Schendel, (Inhaber Hermann Jablonski)

bestehend aus:
fertigen Herren-Anzügen, Herren-Paletots, Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots,
großem Lager in
Anzug- und Paletot-Stoffen
wird zu
bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Anfertigungen nach Maaß werden unter Garantie für guten Sitz, schnellstens sauber und billig ausgeführt.

Breitestraße 37 **Breitestraße 37.**

Paul Engler, Konkursverwalter.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Größte Auswahl in weißen Spitzenhütchen, Spitzenhäubchen und Tellermützen in Waschstoff

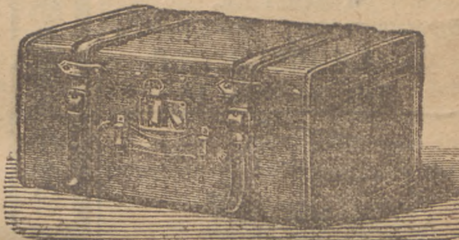
zu sehr billigen Preisen.

Bernhard Schütz, Thorn,

Culmerstrasse 15,
Lederwaarengeschäft und Sattlerei.



Spezialität:
Reisekoffer eigenes Fabrikat von 2 Mk. an.
Offerire Hand-, Holz- und Hutkoffer, Taschen-, Markttaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Hundemaulkörbe, Hundehalsbänder-, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Bogenpeitschen, Peitschenst., Huf- u. Lederfette.



Reparaturwerkstätte.

Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland
Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa
und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf „**Brennabor**" gewonnen.
Brennabor ist das Ideal aller Radler!



Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.



Aechter Brandt-Caffee

(Marke „Pfeil")
ist und bleibt der **beste** und **billigste Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.**
Niederlagen bei Herren: C. A. Guksch, Eduard Kohnert, Robert Liebchen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss, O. Waschetzki & Schmidt.



Zu haben bei:
Heinrich Netz.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten.

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. vermiethen. **Herzberg,** Seglerstr. 7, I.

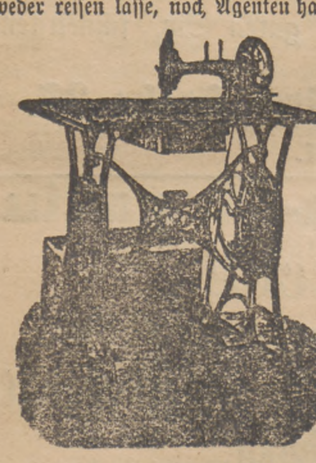
Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** von sof. z. verm. **Jakobstr. 9,** II, l.

M. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11.

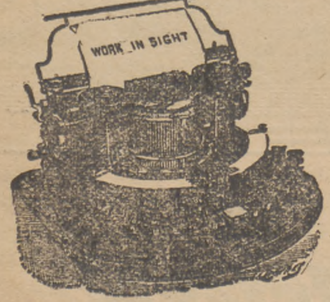
M. Berlowitz, Thorn,
27 Seglerstrasse 27.

Der vorgeschrittenen Saison wegen
verkaufe
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.



Schreibmaschine Hammond,
bestes System, steht bei mir zum
Unterricht,
zur Ansicht, Vorführung rc.
Unterrichte auch in
Stenographie
und anderen Gegenständen.
Behrendt, Tuchmacherstr. 4, II.

Kinderwagen

von 12 15 18 20 Mk. — 30 42 50 75 Mk.



Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststr. 12.

Korpulenz
Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch „Graziana" gesetzl. gesch. — Vollkommen gefahrlose Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko
Otto Reichel Berlin SO. Eisenbahnstraße 4.

Magerkeit.
Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben, Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

Achtung!
Nur für Private.
Selterwasser
aus destill. Wasser, Fl. 5 Pf.,
Brause-Limonaden,
versch. Sorten, Flasche 10 Pf.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Möbl. Zim. sof. z. v. Strobandstr. 24, pt.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Tapeziere und Dekorateure
Gebrüder Tews
Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Fabrikation von Trauringen in Gold
gestempelt:

333/1000 Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.	Façon wird nicht berechnet.
585/1000 " " "	1.80 "	
750/1000 " " "	2.50 "	
900/1000 " " "	3.00 "	

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.
Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.
Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.
Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.
Gravirungen in Metall und Stein:
Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Herren-Moden
tadellos und elegant bei
B. Doliva, Artushof.

C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Empfehle
Regenmäntel,
vorzügliche Qualitäten, tadelloser Sitz.
C. G. Dorau, Thorn,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Fernsprecher 306.

Schiller- und Breitestr.-Ecke.
Das zur Konkursmasse der Leder-Handlung **Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige
Waarenlager
bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterledern, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln rc.
wird zu billigen Preisen ausverkauft.
A. C. Meisner, Konkursverwalter.

J. WARDACKI
Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19
empfiehlt billigst
Rasenmäher, Sensen, Sicheln.
Eisschränke.
Jagdutensilien. Angelgeräthe.
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.
Drahtgeflecht. Zaundraht.

Kleider-Seide!
Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

Für Zahnleidende.
Adolf Heilfron,
Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
Briesen, Markt 43, I.

Geeignete Räumlichkeiten
für mein Möbel-Lager, ferner eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1902 bis zum 1. April 1903 gesucht. Angebote erbittet
W. Berg, Möbelmagazin,
Brückenstr. 30.
Alte Fenster und Thüren dort billig abzugeben.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.



Opel- Victoria- Diamant- Fahrräder
anerkannt hervorragende Marken, mit allen Neuheiten versehen, empfehle unter jeder Garantie zu sehr herabgesetzten Preisen.
Ewald Peting, königl. gepr. Büchsenmacher,
Gerechtestraße Nr. 6.

Zur Ausführung sämmtlicher
Dachdecker-Arbeiten,
wie zur **Lieferung kompletter Eindeckungen** von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich
R. Jung, Dachdeckermstr.
Mocker, Wilhelmstr. 24.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine
Strumpf- und Socken-Fabrik
bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.
Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.
H. von Slaska.

Fahrradhandlung
nebst eigener
Reparaturwerkstatt
und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.
Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Billige Journale.
Neben meinen 3 bestehenden Journalzirkeln habe ich seit dem 1. April einen **vierten** eingerichtet. Die Leser erhalten **wöchentlich** 10 bis 12 der **besten** Zeitschriften **frei ins Haus.** Preis vierteljährlich **nur 2 Mark.** Es sind nur wenige Mappen frei, so dass Anmeldungen zeitig erfolgen müssen.
Thorn, Justus Wallis,
Journallesezirkel.

Zur Saat:
Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Gummiwaaren
jeder Art. Spezial-Offerten vers. gratis und franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

In **frequenter** Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.